



PRÄGUNGSSPIELTAGE

Leitfaden für die Organisation, Durchführung und Teilnahme

von Heinz Weidt und Dina Berlowitz

Diesen Artikel und weitere
wertvolle verhaltenskundliche Publikationen
finden Sie kostenlos unter:

www.kynologos.ch

in der Rubrik
[Wissen aktuell](#)

Weitere Literaturempfehlungen:

(für detaillierte Informationen siehe: www.kynologos.ch, Rubrik „[Literatur](#)“)



LERNEN UND VERHALTEN Bausteine zum Wesen des Hundes

Dina Berlowitz und Heinz Weidt mit weiteren Autoren
Sonderausgabe Nr. 1, RORO-Press Verlag AG, 2007
24.00 CHF / 20.00 Euro



HUNDEVERHALTEN - DAS LEXIKON

Andrea Weidt
RORO-Press Verlag AG, 2005 (2. Auflage 2008)
29.50 CHF / 24.50 Euro

PRÄGUNGS- SPIELTAGE



HEINZ WEIDT UND DINA BERLOWITZ

PRÄGUNGSSPIELTAGE

**LEITFADEN
FÜR DIE ORGANISATION,
DURCHFÜHRUNG UND TEILNAHME**

HEINZ WEIDT UND DINA BERLOWITZ

Herausgeber:

Schweizerische Kynologische Gesellschaft (SKG)
Länggasse 8, 3001 Bern

Druck:

Paul Haupt AG
Falkenplatz 11, 3012 Bern

Layout:

Flex!Point Ch. Grüter,
Moosstr. 15, 8965 Berikon

Das Werk in allen seinen Teilen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere - auch auszugsweise - für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Vorträge, Werbezwecke, Funk- und Fernsehsendungen, Mikro- und Videoverfilmung sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1994 Heinz Weidt und Dina Berlowitz

Anschrift der Verfasser:

Heinz Weidt

Nachfrage über
info@kynologos.ch

PRÄAMBEL

Zu den Aufgaben der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG) gehört unter anderem die Vermittlung von Informationen und Wissen über das Wesen des Hundes und dessen Beziehung zum Menschen. Des Weiteren verlangen die Zuchtvorschriften des Verbandes, dass nur mit gesunden und wesensfesten Hunden gezüchtet werden darf.

Jeder Züchter und Hundehalter sollte wissen, wie entscheidend wichtig die Zeitspanne der ersten 16 Lebenswochen für die Verhaltensentwicklung des Hundes ist. Damit dürfte jedermann auch klar ersehen, welche grosse Verantwortung er dem kleinen Lebewesen gegenüber trägt, und wie sehr er positiven oder negativen Einfluss auf dessen Verhaltensentwicklung nehmen kann.

Der neue Eigentümer sollte seinen Hund mit dem nötigen Rüstzeug für optimales Gedeihen in einer reichhaltigen Umwelt vom Züchter übernehmen können. Dieses Rüstzeug bedeutet vor allem auch Erfahrung in mannigfaltigen Bereichen.

Das Aneignen von Erfahrungen beinhaltet für den Welpen unter anderem die Sozialisation, d.h. die Eingliederung in eine neue, fremde Gesellschaft, die Schaffung einer Beziehung zu Tieren und Menschen ausserhalb seines Familienverbandes.

Die grosse Bedeutung der Prägungsphase für die Verhaltensentwicklung des Hundes hat die SKG dazu bewogen, mit Heinz Weidt, dem Initiator der Prägungsspieltage, zusammenzuarbeiten. Mit der Herausgabe des vorliegenden Leitfadens möchte sie die Wichtigkeit des Themas «Prägungsspieltage» unterstreichen, es in geordnete Bahnen lenken und ihm das namhafte Ansehen sicherstellen, das es verdient. Gleichzeitig beabsichtigt die SKG, grundlegende, verbindliche Richtlinien zu schaffen für die Ausbildung von sachverständigen Spielgruppenleitern.

Möge dieser Leitfaden der optimalen Entwicklung des Wesens und dem besseren Verständnis unserer Hunde dienen.

Bolligen, im August 1994

Wesenskommission der SKG
Dr. Susanna Kull, Präsidentin

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| PRÄAMBEL | 3 |
| <hr/> | |
| EINLEITUNG | |
| <hr/> | |
| Worum es geht | 7 |
| Was dahinter steckt | 7 |
| Was der Züchter tun kann | 8 |
| Was der Welpen und sein Besitzer brauchen | 9 |
| Was erreicht werden kann | 12 |
| A) Einflussnahme auf die Verhaltensentwicklung des Hundes | 12 |
| B) Einflussnahme auf den Umgang des Hundehalters mit seinem Welpen | 13 |
| C) Einflussnahme auf das Prüfungs- und Zuchtgeschehen | 13 |
| Was vermieden werden muss | 13 |
| <hr/> | |
| FÜR DEN ORGANISATOR | |
| <hr/> | |
| Grundsätzliches für Veranstalter und Organisatoren | 15 |
| Was wird gebraucht und wo wird gespielt? | 15 |
| Der Spielgruppenleiter | 17 |
| Wann wird gespielt? | 17 |
| Teilnahmebedingungen | 18 |
| Das Wichtigste in Kürze | 19 |
| Das Spielgelände | 19 |
| Der Spielgruppenleiter | 19 |
| Der Zeitrahmen | 19 |
| Die Durchführung | 19 |
| <hr/> | |
| FÜR DEN SPIELGRUPPENLEITER – THEORETISCHER TEIL | |
| <hr/> | |
| Der Spielgruppenleiter – und was er wissen sollte | 20 |
| Theorie für die Praxis | 20 |
| Der Ernst des Spielens | 21 |
| Lernen am Erfolg | 21 |
| Kein Lohn der Angst | 22 |
| Kein Spiel ohne Grenzen | 22 |
| Richtig lernen – nicht umlernen | 24 |
| Lernen durch Strafe | 24 |
| Hund nicht gleich Hund – Spiel nicht gleich Spiel | 26 |
| Zukunftsperspektiven | 26 |
| Spielregel-Verstöße und was beachtet werden sollte | 27 |
| Das Wichtigste in Kürze | 28 |

| | |
|--|----|
| FÜR DEN SPIELGRUPPENLEITER – PRAKTISCHER TEIL | |
| <hr/> | |
| Der Spielgruppenleiter – und was er tun sollte | 30 |
| Spielend zum Erfolg | 30 |
| Durchführung von Prägungsspieltagen, Prüf- und Informationsliste für Spielgruppenleiter | 32 |
| Vorbereitung | 32 |
| Kontrolle | 32 |
| Bereitstellung | 32 |
| Instruktion | 32 |
| Erläuterung der wichtigsten Prinzipien und Wege des Lernens und ihre praktische Bedeutung | 33 |
| Programmgestaltung | 34 |
| Programminhalte | 35 |
| Die Spielstunde(n) | 35 |
| Anregung und Anleitung der Welpenbesitzer | 35 |
| <hr/> | |
| FÜR DEN WELPENBESITZER | |
| <hr/> | |
| Der Welpenbesitzer – was er wissen und tun sollte | 37 |
| Keine Chance ohne Risiko | 37 |
| Welpen verstehen | 39 |
| Spielend verständigen | 39 |
| Stimme und Stimmung | 41 |
| Vom Verstehen zum Verständnis | 42 |
| Das Wichtigste in Kürze | 43 |
| Praktische Hinweise | 44 |
| <hr/> | |
| SCHLUSSBEMERKUNGEN | 46 |
| <hr/> | |
| LITERATURHINWEISE | 47 |
| <hr/> | |
| ANHANG (GRAFIKEN) | |
| <hr/> | |
| Das Wesen des Hundes | 48 |
| Vereinfachtes Diagramm zur Wesensentwicklung des Hundes | 49 |
| Die Lernspirale | 50 |
| Das kleine Einmaleins des Wesens | 51 |
| Analogiemodell zur Verhaltensentwicklung des Hundes | 52 |



Das Zeitfenster der Verhaltensentwicklung steht nur befristet offen.

EINLEITUNG

WORUM ES GEHT ¹⁾

Prägungsspieltage, oft auch Welpenspieltage genannt (Weidt 1983/1989) haben zum Ziel, die Entwicklungsansprüche unserer Hunde und das Informationsbedürfnis ihrer Besitzer unter den Gegebenheiten unserer zivilisierten Lebensweise möglichst rechtzeitig und umfassend zu erfüllen. Bei Hundewelpen liegen im Spielen – vor allem mit gleichaltrigen Artgenossen – vielfältige Vorgänge zur Entwicklung von Organismus und Verhalten. Die Zeit intensivsten Reifens, Wachsens, Spielens und Lernens erstreckt sich im allgemeinen besonders auf die ersten 12 - 14 Lebenswochen und geht mit einer sensiblen Phase einher, die als Prägung bekannt ist. Positive, negative und fehlende Erfahrungen in dieser Zeit nehmen auf das künftige Verhalten eines Hundes oft bleibenden Einfluss. Nachdem gerade in diesem frühen und entscheidenden Lebensabschnitt die verhaltensbiologisch verlustreiche Trennung von den gleichaltrigen Spielpartnern aber auch die weitere Bindung an den Menschen fällt, muss alles getan werden um die zweiseitigen Entwicklungsansprüche so gut wie möglich miteinander zu vereinbaren. Mit dem Wechsel der Fürsorgepflicht vom Züchter zum neuen Besitzer sollen daher die Möglichkeiten geboten werden, die im innerartlichen Spiel enthaltenen Lernvorgänge weitgehend fortzusetzen und die Anpassung an den Menschen und seine Zivilisationsumwelt bestmöglich herbeizuführen.

Durch ein organisiertes Zusammenführen von Welpen etwa gleichen Lebensalters und ähnlicher Konstitution (biologisches Alter) sowie einer sachkundigen Anleitung ihrer Besitzer werden zum biologisch richtigen Zeitpunkt die äusseren Voraussetzungen für eine positiv prägende Verhaltensentwicklung des Hundes von Anfang an geboten. Welpenspieltage sollten insofern vereinfacht als eine zeit- und praxisgerechte Verhaltensschule für Hund und Mensch im Interesse eines beiderseits erspriesslichen Gemeinschaftslebens aufgefasst und möglichst flächendeckend verwirklicht werden.

WAS DAHINTER STECKT

Durch die Einflussnahme des Menschen sind ehemals Wölfe im wahrsten Sinne des Wortes auf den Hund gekommen. Im Verlauf des langen Weges und schrittweisen Wandels vom Wildtier zum Haustier wurden sie mehr oder weniger an unsere Vorstellungen, Bedürfnisse und Lebensformen angepasst. Unsere Hunde sind so zu Kulturlebewesen geworden, die sich innerhalb ihrer art eigenen Grenzen und rasseabhängigen Eigenschaften auf die verschiedensten Formen des Gemeinschaftslebens mit uns einstellen können. Dieser besonderen, aber keinesfalls unbegrenzten Anpassungsfähigkeit liegen unumgängliche Erfordernisse zugrunde, die wir kennen und möglichst uneingeschränkt erfüllen müssen. Denn

¹⁾ In Anbetracht unserer gebräuchlichen Sprachform sowie aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit werden im vorliegenden Leitfaden personenbezogene Funktionen nur in ihrer männlichen Form angegeben. Sie erstrecken sich aber gleichwohl auf beide Geschlechter.

erst dann ist jene harmonische und partnerschaftliche Beziehung möglich, die wir erwarten und die für unsere Hunde eine tiergerechte Haltung bei psychischer Gesundheit möglich macht.

Vereinfacht ausgedrückt ist es vor allem die biologische Notwendigkeit bestmöglicher Übereinstimmung der rasseabhängig unterschiedlichen Eigenschaften und Ansprüche unserer Hunde mit der dazu jeweils passenden Haltungsumwelt. Diese «Passung» herbeizuführen ist vor allem eine Aufgabe des einzelnen Hundehalters. Sie kann und muss im wesentlichen durch zwei getrennte, sich ergänzende Faktoren erfüllt werden.

Der erste Faktor besteht aus der leider viel zu häufig missachteten Selbstverständlichkeit einer verantwortungsbewussten Auswahl eines Hundes nach der rasseabhängigen Eignung für die Lebensumstände seines Halters. Denn davon hängen untrennbar die Haltungs-, Zuwendungs- und Beschäftigungsansprüche sowie das Mass der notwendigen Kenntnisse und Befähigungen zum richtigen Umgang ab.

Der zweite Faktor besteht darin, die Frühentwicklung des einzelnen Hundes als einen entscheidenden biologischen sowie sozialen Vervollständigungs- und Anpassungsprozess zu verstehen und für dessen richtigen Verlauf zu sorgen. Denn schon in den ersten zwölf bis etwa vierzehn Lebenswochen entwickelt sich innerhalb der rasseabhängigen Bandbreiten und unter den von uns gebotenen Entwicklungsbedingungen jenes Fundament des Verhaltens, das später zum Wesen eines Hundes wird. Das Zusammenwirken von Prägung und Spielen hat dabei eine grundlegende Bedeutung.

Das heisst, dass wir gerade dieses Geschehen im Interesse eines tier- und gesellschaftsgerechten Zusammenlebens von Mensch und Hund rechtzeitig und wohl bedacht gestalten müssen. Dieses dringende Bedürfnis praktisch zu verwirklichen helfen ist das hauptsächliche Ziel des vorliegenden Leitfadens.

Im Vordergrund steht dabei jener besonders kritische Zeitraum der Verhaltensentwicklung, den ein Welpen nach der Abgabe vom Züchter und der Übernahme durch den neuen Hundebesitzer (vorzugsweise 8. bis 10. Lebenswoche) in den nachfolgenden sechs bis acht Wochen durchläuft.

Vorher soll jedoch noch insoweit auf die Bedeutung und Verantwortung des Züchters eingegangen werden, als damit auf einige untrennbar wichtige Zusammenhänge aufmerksam gemacht werden muss. Diese Betrachtungen sind aber auch für alle anderen Beteiligten von Bedeutung.

WAS DER ZÜCHTER TUN KANN

Den ersten Teil seiner Verhaltensentwicklung durchläuft der heranwachsende Welpen unter der Obhut der Hündin und der Fürsorge des Züchters. Nach den jeweils rassespezifisch abweichenden Entwicklungsansprüchen obliegt es ihm, dafür zu sorgen, dass seine Schützlinge nicht nur körperlich gut versorgt werden. Er trägt auch die Verantwortung dafür, dass die von ihm bereitgestellten Aufzuchtbedingungen eine ungestörte Verhaltensentwicklung ermöglichen. So sind zum Beispiel intensive und regelmässige Kontakte zwischen der Wurfgemeinschaft (Hün-

den mit Welpen) und den betreuenden Bezugspersonen äusserst wichtig (Prägung auf das Artbild des Menschen). Aber auch der Selbstentfaltung der Welpen aus eigenem Antrieb, sei es im Ringen ums Dasein (z.B. beim Nahrungserwerb) oder beim Erkunden und Erobern ihrer eigenen Welt, ist grösstmöglicher Freiraum zu geben. Der Bereitstellung einer vielgestaltigen und abwechslungsreichen Umwelt entsprechend dem Reifegrad der Welpen kommt deshalb grösste Bedeutung zu (Erfüllung z.B. durch Abenteuerspielplatz, Erkundungsausflug mit der Wurfgemeinschaft). Selbstverständlich sollte dabei auch die zur Aufzucht und für die weitere Entwicklung günstigste Jahreszeit berücksichtigt werden.

Aus dem Wissen, dass die Umwelt gewissermassen ihre Hand am «genetischen Schalter» hat, erklärt sich auch, dass die Qualität der Entwicklungsumwelt der Welpen genau so wichtig ist, wie ihre genetische Herkunft. So sind die Aufzuchtbedingungen untrügliche Qualitätsmerkmale einer Zucht und für einen Welpenerwerber sichere Zeichen dafür, von wo man einen Welpen übernimmt und wo man es besser bleiben lässt.

Für den Züchter wird daran deutlich, dass er es selbst in weiten Bereichen in Händen hat, wie gut die erblichen Anlagen bei seinen «Züchtungsergebnissen» zur Entfaltung kommen. Mit der richtigen Nutzung dieses so wichtigen, oft zu wenig beachteten Gestaltungsspielraumes kann man als Züchter aber nicht nur seinem eigenen Hundenachwuchs und dem Ruf seiner Zucht dienen. Er wirkt auch gleichzeitig entscheidend daran mit, dass die allgemein üblichen Methoden der Zuchtwahl tatsächlich den ihr zugeschriebenen positiven Effekt der Zuchtlenkung haben. Bisher ist das im allgemeinen nur sehr bedingt der Fall. Denn Hunde, die unter fehlerhaften Entwicklungsbedingungen aufgewachsen sind, führen häufig - zum Beispiel anlässlich einer Zuchtprüfung - zu dem falschen Schluss des Vorliegens mangelhafter erblicher Anlagen - und werden auch danach selektiert. So kann sich die Zucht schleichend in Richtungen verschieben, die weder beabsichtigt noch zielführend sind.

In dieses Wirkungsgefüge gegenseitiger Einflussnahme zwischen Erbgut und Umwelt greift nach der Abgabe, beziehungsweise mit der Übernahme eines Welpen die dann bereitgestellte Entwicklungsumwelt in besonderer Weise ein. Deshalb ist es - wie schon erwähnt - das hauptsächliche Ziel dieses Leitfadens, die Entwicklungsbedingungen in diesem wichtigen Lebensabschnitt von Anfang an richtig zu gestalten und positiven Einfluss auf das weitere Geschehen zu nehmen. Das schliesst selbstverständlich die Möglichkeit ein, dass auch dort, wo Prägungsspieltage noch nicht organisiert sind, engagierte Züchter sinngemäss auf die weitere Entwicklung ihrer Welpen und die Betreuung ihrer Welpenerwerber Einfluss nehmen.

WAS DER WELPE UND SEIN BESITZER BRAUCHEN

Die Trennung von seiner Wurfgemeinschaft ist für einen Welpen ein belastungsreiches Unterfangen und für seinen neuen Besitzer eine grosse Herausforderung. Das wird uns vor allem dann bewusst, wenn wir die Tragweite der Frühentwicklung für das künftige Wesen durchschaut und die späten Folgen früher Versäumnisse erkannt haben.



Im Spiel mit gleichaltrigen Artgenossen liegen wichtige Lerneffekte für das spätere Leben.



Gerade zum Zeitpunkt ihres grössten Informationsbedürfnisses brauchen Welpenbesitzer die richtige Hilfestellung. Mit qualifiziert durchgeführten Prägungsspieltagen kann dies geleistet werden.

Für das Gedeihen des Welpen liegen die Probleme im wesentlichen darin, dass durch die Trennung von der Wurfgemeinschaft wichtige Prozesse seiner Verhaltensentwicklung eingeschränkt oder gar abgebrochen werden. Gerade in der von Prägungsvorgängen gekennzeichneten Phase lebensgeschichtlich einmalig hoher Lernbereitschaft, geht ihm das Spielen mit seinen Art- und Altersgenossen verloren. Das ist ein Preis, der unserem Hund als Kulturlebewesen ohne tieferes Nachdenken selbstverständlich abverlangt wird, und der mit zunehmender Zivilisationsüberforderung in seinem Wesen immer deutlicher zum Ausdruck kommt.

In diesem verlorenen Spiel des Lebens liegen naturgemäss nahezu alle Lerneffekte, die der Verhaltensstabilisierung und der späteren Bewältigung des Erwachsenenlebens dienen. Hierbei ist die Gleichaltrigkeit der Artgenossen von besonderer Bedeutung. Denn sie sind so gleichberechtigte Teilnehmer, die entsprechend ihres Entwicklungsstandes aneinander dieses komplizierte Sozialverhalten lernen müssen, sich zu behaupten, aber auch sich einzufügen und sich verständlich zu machen.

Mit diesen Herausforderungen geht auch die Schulung aller Sinne und ihr wechselseitiges Zusammenwirken mit dem heranwachsenden Organismus einher. Für den Welpen entsteht so eine mehr oder weniger sich selbst stabilisierende Beziehung zu seiner natürlichen, sozialen und zivilisatorischen Umwelt.

In Anbetracht eines später möglichst harmonischen Zusammenlebens von Mensch und Hund muss auch hier schon planmässig unsere anleitende und einordnende Lenkung des Verhaltens beginnen, die den richtigen Weg einer verständnisvollen Erziehung anbahnt.

Vom Verlauf dieses ineinandergreifenden Geschehens und der dabei gleichzeitig stattfindenden gefühlsmässigen Bewertung gemachter Erfahrungen hängt schliesslich die Entstehung all jener Verhaltensantworten ab, die gewissermassen aus einem «Guss» zur lebenslangen Grundlage des Wesens eines Hundes werden.

Bemüht sich nun ein Welpenbesitzer ernsthaft darum, dass aus seinem Welpen ein «richtiger» Hund wird, so sieht er sich gerade im Zeitraum seines grössten Informationsbedürfnisses auf sich alleine gestellt. Es ist ihm auch kaum möglich, für geeignete Spielkameraden seines Welpen zu sorgen. Verunsichert und mit dem Gefühl des Unbehagens muss er sich im Dschungel mehr oder weniger brauchbarer, sich oft widersprechender Literatur und meistens ohne jede praktische Unterstützung, selbst seinen Weg durch das Labyrinth des schicksalhaften Welpenalters suchen.

Er bewegt sich dabei in einem organisatorischen Niemandsland, das sich aus einem unlösbar erscheinenden Konflikt gebildet hat. Das ist im Prinzip auch verständlich, denn den Entwicklungsansprüchen des gemeinsamen Spielens in der Welpengruppe stand bisher die notwendige Trennung von der Wurfgemeinschaft im Interesse der Bindung an den neuen Hundehalter unauflöslich gegenüber.

Erst das Konzept der Prägungsspieltage mit der gezielten Zusammenführung der sonst vereinzelt Welpen und der situationsgerechten Anleitung ihrer Besitzer

hat hier einen Kompromiss möglich gemacht. Dieser kann allen wesentlichen biologischen und gesellschaftsbedingten Ansprüchen weitgehend gerecht werden. Prägungsspieltage können daher als ein notwendiges und zeitgerechtes Bindeglied zwischen unseren Hundehaltern, Züchtern und den verschiedenen Organisationsstrukturen des Hundewesens einen zukunftsorientierten Beitrag zum besseren Verständnis und Umgang mit dem Menschen engstem Begleiter leisten.

WAS ERREICHT WERDEN KANN

Mit der Bereitstellung neuer Rahmenbedingungen während der entscheidenden Frühentwicklung unserer Hunde werden die wichtigsten Grundvoraussetzungen geboten, die für die Herbeiführung eines sicheren und belastbaren Wesens unter den heutigen Zivilisations- und Gesellschaftsbedingungen notwendig sind. Das geschieht in verschiedenen Bereichen und im Zusammenwirken sich gegenseitig ergänzender Faktoren:

A) Einflussnahme auf die Verhaltensentwicklung des Hundes

- Fortsetzung und Erfüllung des verhaltens- und entwicklungsbiologisch höchst bedeutsamen Spielbedürfnisses mit Art- und Altersgenossen nach der Trennung von der Wurfgemeinschaft.
- Weitgehender Ausgleich von verhaltensbedingten Entwicklungsdefiziten, die sich sonst durch die Vereinzelung eines Welpen nach seiner Übernahme zwangsläufig ergeben.
- Bewusste und gezielte Nutzung der im Leben eines Hundes einmaligen Phase höchster Lernbereitschaft (sensible Phase) mit grösster Tiefen- und Langzeitwirkung (Prägung).
- Vervollständigung und Anpassung des naturgemäss dafür offenen Verhaltensprogramms durch Arrangieren geeigneter Lernsituationen (Herbeiführen der individuellen Passung).
- Bewältigung der natürlichen Angst vor Unbekanntem durch Bereitstellung einer abwechslungsreichen, natürlichen, zivilisatorischen und sozialen Umwelt.
- Entwicklung eines stabilen Selbstvertrauens und einer flexiblen Angst-Aggressions-Balance im Umgang mit Belastungssituationen, einschliesslich im Umgang mit (gleichgeschlechtlichen) Artgenossen.
- Ausbau der Verständigungsfähigkeit gegenüber Artgenossen und dem Menschen.
- Anbahnen einer verständnisvollen Erziehung zur tiergerechten und möglichst problemlosen Einordnung in das vielseitige Beziehungsgeflecht des Zusammenlebens mit dem Menschen.
- Vermeidung von unerwünschten, entwicklungsbedingten Verhaltensweisen, die später als Verhaltensstörungen aufgefasst werden und die gegebenenfalls ein

belastungsreiches Um- und Adressieren erforderlich machen oder gar in psychisches Leiden übergehen («Verhaltensbiologischer Tierschutz»).

B) Einflussnahme auf den Umgang des Hundehalters mit seinem Welpen

- Erfüllung des grossen Informations- und Instruktionsbedürfnisses, das gerade zum Zeitpunkt der Übernahme eines Welpen und dessen rasanter Frühentwicklung besonders bedeutsam ist.
- Nutzung der einmaligen Gelegenheit zu lernen, mit seinem Hund von Anfang an richtig umzugehen.
- Vermittlung und Vertiefung von Grundkenntnissen der Verhaltensentwicklung des Hundes und ihre praktische Anwendung.
- Anleitung und praktische Hilfestellung im konkreten Umgang mit dem eigenen Welpen und dessen Verhalten gegenüber anderen Hunden und Menschen, sowie in den verschiedensten Umweltsituationen.
- Beantwortung grundsätzlicher und spezieller Fragen und Beratung in Problemfällen.
- Weichenstellende Anbahnung einer tier- und gesellschaftsgerechten Mensch-Hund-Beziehung, die auf verhaltensbiologischem Verständnis und vertrauensvoller Partnerschaft beruht.
- Verständnisförderung der schicksalhaften Eingebundenheit und Abhängigkeit von Mensch und Tier in die natürliche und in die vom Menschen veränderte Umwelt. Erkennen der Rückwirkungen des eigenen Tuns auf unsere Mitgeschöpfe und uns selbst.

C) Einflussnahme auf das Prüfungs- und Zuchtgeschehen

- Herbeiführung tatsächlich zutreffender Bewertungsgrundlagen durch eine möglichst uneingeschränkte verhaltens- und entwicklungsbiologische Entfaltung der Erbanlagen.
- Vermeidung ungewollt falscher Zuchtlenkung, die sich aus Fehldeutungen erblicher Anlagen ergibt und die ursächlich in der fortschreitenden Verbreitung unzureichender und unpassender Entwicklungs- und Haltungsbedingungen begründet ist.
- Vermeidung sexueller Fehlprägung und der daraus hervorgehenden Deck-schwierigkeiten durch Fortsetzung eines ausreichenden Umgangs mit Artgenossen während der (noch weiter wirksamen) sensiblen Phase.

WAS VERMIEDEN WERDEN MUSS

Prägungsspieltage dienen der Förderung und Kanalisierung der natürlichen Verhaltensentwicklung unserer Hunde - vor allem im Spiel. Leistungsorientiertes

Anspruchsdenken sowie jede Form körperlicher und psychischer Überforderung sind mit Entschiedenheit abzulehnen. Welpen dürfen daher weder dressiert, noch ihre Spielplätze als Kasernenhof missverstanden werden.

Wird gegen diese Grundsätze verstossen, so ist zu befürchten, dass Welpen in eine – zunächst vielleicht unmerkliche – Überforderungskrise gestürzt werden, deren schädigende Folgen später das Wesen der betreffenden Hunde entsprechend belasten.

Wie es richtig gemacht wird, erfahren Sie Schritt für Schritt in den weiteren Kapiteln.

DER ORGANISATOR

GRUNDSÄTZLICHES FÜR VERANSTALTER UND ORGANISATOREN

Aus dem fortgeschrittenen Wissen um die Bedeutung der Verhaltensentwicklung im Welpenalter und den dabei bereits gemachten Erfahrungen, ergeben sich jetzt neue Chancen für eine zukunftsorientierte Mitgestaltung unseres Hundewesens. Diese Möglichkeiten für die Breitenarbeit zu nutzen und sie damit künftig jedem Hundehalter zugänglich zu machen, hat sich mittlerweile zu einer neuen und reizvollen Aufgabe entwickelt. Das zunehmende öffentliche Interesse an dem vorliegenden Konzept und die sich daraus gleichzeitig ergebende Nachfrage verlangt aber auch nach geeigneten Rahmenbedingungen und Organisationsformen. Das gilt für Vereine und Verbände aber auch für private Initiativen. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass mit dem früheren Beginn des organisierten Bemühens um den Hund insgesamt keine zusätzlichen Belastungen zu bewältigen sind. Denn die wohlüberlegte Einflussnahme auf unsere Hunde zum biologisch richtigen Zeitpunkt bringt bei einem deutlichen Zugewinn in der Stabilität ihres Wesens gleichzeitig eine Verringerung des späteren Aufwandes an Erziehung und Ausbildung.

Mit dieser einflussreichen Form zur Verbesserung der Mensch-Hund-Beziehung wird aber auch ein wichtiger Beitrag zum positiven Selbstverständnis tier- und gesellschaftsgerechter Hundehaltung geleistet. Im Nebeneffekt dürfte sich ausserdem daraus ein willkommenes Stück praktischer Öffentlichkeitsarbeit im Spannungsfeld zwischen Hundehaltern und Nicht-Hundehaltern ergeben.

Die nachfolgenden Ausführungen sollen daher den jeweiligen Funktionsträgern in ihrem besonders bedeutsamen Wirkungsbereich einige Hilfestellungen bieten und durch verschiedene Anregungen eigene Gestaltungsspielräume eröffnen.

WAS WIRD GEBRAUCHT UND WO WIRD GESPIELT ?

Dort, wo unsere Hundevereine gut durchorganisiert sind und sie ein Vereinsheim oder eine Clubhütte besitzen, lassen sich Prägungsspieltage im allgemeinen recht leicht organisieren. Unter solchen Vorbedingungen bedarf es oft nur noch eines Stücks Gelände, das während der Welpenspielstunden eben nur diesem Geschehen vorbehalten ist und die Welpen vor Verkehrsgefährdung oder ähnlichem schützt. Andere Hunde sollten diesem Bereich rein vorsorglich ferngehalten werden, was selbstverständlich nicht ausschliessen soll, Welpen in besser überschaubaren Situationen auch mit erwachsenen Hunden zusammenzubringen. Lässt sich der übrige Hundebetrieb jedoch weder räumlich noch zeitlich abgrenzen, wären neben diesem vereinsintern verfügbaren Heim-Spiel-Platz auch andere Welpen-Spielplätze aufzusuchen oder Spaziergänge in die nähere Umgebung in Erwägung zu ziehen. Damit das Spielgelände eine möglichst vielseitige Umwelt darstellt, sollte es bedarfsweise – vielleicht auch auf Dauer – im Sinne eines Abenteuerspielplatzes mit abwechslungsreichen Beschäftigungs- und Erkundungsmöglichkeiten ausgestattet, beziehungsweise ausgewählt werden. Bei der Auswahl solcher Örtlichkeiten sollten selbstverständlich Gefahrenquellen möglichst



Hundesportvereine bieten oft gute Infrastruktur zur Durchführung von Prägungsspieltagen. Dennoch dürfen aber Prägungsspieltage nicht als Hundesport mit Welpen missverstanden werden!



Unterschiedliche Geländestrukturen und sogar Teiche oder kleine Bäche bieten nahezu ideale Spielgelegenheiten.

ausgeschlossen und Interessenskonflikte mit Dritten durch gegenseitige Rücksichtnahmen und einvernehmliche Abstimmungen vermieden werden. Das könnte zum Beispiel bei der Inanspruchnahme von Plätzen innerhalb der Stadt oder in Stadtnähe, oder bei landwirtschaftlichen Nutzflächen von Bedeutung sein.

Die jeweiligen Spielplätze sollten also möglichst abwechslungsreich gestaltet oder gewählt werden, um den Welpen jene Situationen zu bieten, die ihnen später auch begegnen. Die natürliche Umwelt in Feld und Wald bietet angenehme Spielflächen für Hund und Mensch. Die Welpen gewöhnen sich dabei an verschiedene Geländestrukturen und ein nahegelegener Bach oder Weiher eignet sich gut, um die Welpen gegebenenfalls gleichzeitig an das Wasser zu gewöhnen.

Unser Lebensraum besteht aber nicht nur aus einer natürlichen Umwelt. Daraus ergibt sich notwendigerweise auch die Durchführung von Prägungsspieltagen an Orten, die unsere Welpen auf die zivilisationsbelastete Umwelt einstimmen und die sie darin sicher machen. Das gelegentliche Abhalten von Spielstunden in derartigen Bereichen mag vielleicht auf den ersten Blick wenig attraktiv erscheinen, ist aber letztendlich kaum verzichtbar. Dabei sollten selbstverständlich Situationen ausgeschlossen werden, welche spielende Welpen und eventuell anwesende Kinder gefährden könnten.

DER SPIELGRUPPENLEITER

Für die Durchführung selbst braucht es einen Spielgruppenleiter. Wünschenswert wäre jemand, der im Umgang mit Mensch und Hund möglichst gleichermassen befähigt ist. Durch Bereitstellung geeigneter Lektüre kann er auf seine Aufgabe zusätzlich vorbereitet werden. (Siehe dazu Literaturhinweise am Schluss dieses Leitfadens.) Um das Spielgeschehen von etwa sechs bis acht Welpen mit ihren Besitzern einigermaßen sinnvoll betreuen zu können, ist jeweils ein Spielgruppenleiter notwendig. Dort, wo höhere Ansprüche bestehen oder sich solche entwickeln, dürften zwei Betreuerpersonen für die gleiche Welpenzahl optimal sein. Damit der Spielgruppenleiter seine Aufgabe gut wahrnehmen kann, sollte er organisatorisch unterstützt werden. Zum Beispiel durch die Bereitstellung von schriftlichen Unterlagen zur Abgabe an die Welpenbesitzer. Darin können die häufigsten Fragen im Umgang mit dem Welpen und zur allgemeinen Hundehaltung beantwortet werden. Auch zur Vorbereitung auf die nächste Spielstunde kann solch allgemein verständliches Informationsmaterial nützlich sein. Je nach den Ansprüchen der Veranstalter könnten beispielsweise auch mit einem Einführungsvortrag die Welpenbesitzer auf das Kommende eingestimmt werden und den Teilnehmern grundsätzliche Verhaltensregeln für die jeweiligen Spielstunden einprägsam vermittelt werden.

WANN WIRD GESPIELT?

Der Natur entsprechend liegt die Hauptwurfzeit in der ersten Jahreshälfte. In dieser Zeit können die Welpen mit dem natürlichen Jahresverlauf optimal heranwachsen. In Anbetracht dessen wäre die Durchführung der Prägungsspieltage von Frühjahr bis in den Herbst grundsätzlich vorzuziehen. Da sich mit unserer Zivilisation jedoch die Zuchtgewohnheiten stark gewandelt haben und diese nicht

mehr nur nach biologischen Gesichtspunkten ausgerichtet sind, erstreckt sich die Wurfzeit heutzutage mehr oder weniger über das ganze Jahr. Bedarfsweise wäre also auch an eine Durchführung während des ganzen Jahres zu denken. Dennoch sollte damit die Bedeutung der zahlreichen Vorzüge einer Welpenentwicklung im natürlichen Jahreslauf nicht dem üblichen Zivilisationsdenken zum Opfer fallen.

Um dem Spielbedürfnis der Welpen möglichst gerecht zu werden, sollten die Spiel- tage ein bis zwei Mal pro Woche stattfinden. Bei der Wahl der Tage und der Tages- zeit könnte nebst der Verfügbarkeit der Spielplätze auch die ortsübliche Freizeit zum Massstab genommen werden. Sinnvoll ist es nämlich, wenn interessierte Familienmitglieder, auch Kinder, teilnehmen können. Schulfreie Nachmittage, Abende und/oder Wochenende dürften somit Vorrang haben.

In der Regel bestimmen die Welpen entsprechend dem jeweiligen Grad ihrer Ent- wicklung die Intensität und Dauer ihrer Aktivität selbst. Eine Zeitdauer von etwa ein bis zwei Stunden pro Treffen dürfte den meisten Bedürfnissen gerecht wer- den. Dieses Zeitangebot kann entsprechend dem Entwicklungsfortschritt der Wel- pen erweitert und zum Beispiel mit Ausflügen ergänzt werden.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Die Teilnahmebedingungen für die Welpen und ihre Besitzer festzulegen, obliegt weitgehend den Organisatoren selbst. Dabei sollten jedoch einige praktische Gesichtspunkte beachtet werden.

Welpenbesitzer, die sich zur Teilnahme anmelden, sollten darauf aufmerksam gemacht werden, dass ihre Welpen gesund sein müssen und gemäss dem Wis- sensstand der tierärztlichen Medizin geimpft und entwurmt sein sollten.

Im Regelfall sollte der Teilnahmebeginn im Alter von etwa acht bis zehn Wochen angeboten werden. Dabei wäre darauf hinzuweisen, dass dem Welpen vor dem ersten Teilnahmetag schon genügend Zeit gelassen wurde, sich in seine neue Lebenssituation bei seinem Besitzer einzugewöhnen. Üblicherweise genügen dafür etwa drei Tage.

Die Dauer der sensiblen Phase kann rasseabhängig unterschiedlich sein und unge- fähr bis zur vierzehnten/sechzehnten Lebenswoche reichen. Je nach Übernah- mealter und Eintritt in die Prägungsspieltage ergibt sich somit eine Teilnahme- dauer von circa sechs bis acht Wochen.

Es empfiehlt sich, bei den Anmeldungen den späteren «Verwendungszweck» des Hundes mit angeben zu lassen. Damit kann der Verlauf der Spielstunden, ge- gebenenfalls auch die Gruppenzusammenstellung so vorgenommen werden, dass die Wünsche der Welpenbesitzer bestmögliche Berücksichtigung finden.

Oftmals sind Rasseclubs oder Vereine örtlich weniger stark vertreten. Hier emp- fiehlt es sich über Rasse- und Vereinsgrenzen hinweg zu kooperieren und den jeweils Aussenstehenden die Teilnahme an Prägungsspieltagen zu ermöglichen. Das ist nicht nur für eine weitgehend flächendeckende Betreuung der Welpen und

ihrer Besitzer hilfreich, sondern auch der vereinsübergreifenden Zusammenarbeit förderlich. Ausserdem kommt dies einer Verbesserung der öffentlichen Meinung gegenüber der Hundehaltung zugute.

Dass den Welpenbesitzern das Wesen auch in materieller Hinsicht etwas wert sein sollte, versteht sich von selbst. Es könnte also ein Unkostenbeitrag erhoben wer- den. Werden die Prägungsspieltage im Rahmen eines Vereins durchgeführt, dürf- ten kaum neue Versicherungsrisiken entstehen. Es wird empfohlen, die Haftungs- frage nach den örtlichen Gegebenheiten abzuklären.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Um Prägungsspieltage bestmöglich organisieren zu können, sollte im wesent- lichen auf folgende Punkte geachtet werden:

Das Spielgelände

- Vielseitige natürliche und zivilisatorische Umwelt.
- Abwechslungsreiche Beschäftigungs- und Erkundungsmöglichkeiten.
- Vermeidung von Unfallgefährdungen und Interessenskonflikten durch ent- sprechende Rücksichtnahme.

Der Spielgruppenleiter

- Möglichst gute kynologische Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit Mensch und Hund.
- Entsprechend der angestrebten Betreuungsqualität je ein Spielgruppenlei- ter für sechs bis acht Welpen.

Der Zeitrahmen

- Vorzugsweise von Frühjahr bis Herbst, bedarfsweise ganzjährig. Teilnahme beginnend im Alter von etwa acht Wochen. Teilnahmedauer ungefähr bis zur sechzehnten Lebenswoche.
- Ein- bis zweimal wöchentlich, ein bis zwei Stunden. Gegebenenfalls nach Bedarf und Entwicklungsgrad der Welpen verlängert.
- Berücksichtigung der örtlichen Freizeitgewohnheiten.

Die Durchführung

... ist dann am erfolgreichsten und gelingt dann am besten, wenn ausserdem

- die Teilnahmebedingungen konkret genannt,
- die notwendigen Informationen zum richtigen Zeitpunkt gegeben und
- kompetent vermittelt werden.

FÜR DEN SPIELGRUPPENLEITER – THEORETISCHER TEIL

DER SPIELGRUPPENLEITER – UND WAS ER WISSEN SOLLTE

In dem wiedergefundenen Spiel des Lebens unserer Hunde hat der Spielgruppenleiter eine vielseitige und verantwortungsvolle Rolle. Diese kann er allerdings nur dann richtig wahrnehmen, wenn er dazu über das nötige Hintergrundwissen verfügt. Denn Spielen – in seinem tieferen Sinn richtig verstanden – ist für die Wesensentwicklung unserer Hunde eine ernste Angelegenheit.

Neben einem näheren Befassen mit dem Einführungstext dieses Leitfadens ist es daher notwendig, sich weiterführend mit verhaltensbiologisch und tierpsychologisch ausgerichteter Fachlektüre in geeigneten Zeitschriften und Büchern ernsthaft auseinanderzusetzen. Zur Erleichterung werden dazu am Schluss des Leitfadens einige Literaturhinweise gegeben. Selbstverständlich sollten möglichst auch Angebote von Seminar- und Vortragsveranstaltungen zu diesem Thema in Anspruch genommen werden.

Es dürfte sich von selbst verstehen, dass praktische Erfahrungen im richtigen Umgang mit Welpen besonders wünschenswert wären. Gleichwohl ist aber einzusehen, dass Erfahrungen nicht dort erwartet werden können, wo gerade Neuland betreten wird. Insofern soll zunächst auf einige grundsätzliche und besonders wichtige verhaltensbiologische Zusammenhänge für die Gestaltung und den Ablauf von Prägungsspieltagen aufmerksam gemacht werden. So wird es wohl gelingen, diesen neuen Weg zu einer harmonischen Partnerschaft mit unseren Hunden für alle Beteiligten mit viel Freude und Erfolg Schritt für Schritt auszubauen. Selbstverständlich muss daran ebenso der Welpenbesitzer mitwirken. Im Interesse seines Schützlings ist es auch für ihn nötig, sich die wichtigsten verhaltensbiologischen Grundkenntnisse anzueignen.

THEORIE FÜR DIE PRAXIS

Damit Welpen im Spiel richtig aneinander lernen können, sollten sie sich in ihrem Entwicklungsgrad möglichst ähnlich sein. Bei Welpen der gleichen Rasse ergibt sich das weitgehend durch Beachten ihrer annähernden Gleichaltrigkeit. Werden Welpen unterschiedlicher Herkunft und Rassen zu gemischten Spielgruppen zusammengeführt, so ist nicht so sehr auf das «reine» Lebensalter, sondern vielmehr auf die Ähnlichkeit ihrer körperlichen Verfassung und ihres Reifegrades zu achten (biologisches Alter). Deshalb können zum Beispiel auch ältere «Spätentwickler» mit jüngeren «Frühentwicklern» in ein- und dieselbe Welpengruppe problemlos eingefügt werden. Die Toleranzbreite im Sinne der biologischen Gleichaltrigkeit ist im allgemeinen grösser, als man oft annehmen würde.

Aufschlüsse über das Zusammenpassen der Spielpartner ergeben sich – auch im Zweifelsfall – immer über das praktische Ausprobieren während der ersten Spielstunde.

So kann das Spiel des einzelnen Welpen äusserst ruppig sein, oft kann es aber auch nur zögerlich oder auch nicht zustande kommen. Es empfiehlt sich daher, den Anfangsverlauf mit gelassener Aufmerksamkeit und Geduld zu beobachten und nur im Sonderfall disziplinierend oder animierend einzugreifen, denn vieles regelt sich im Verlauf des Einspielens von selbst.

Für die Gestaltung und den Ablauf der Spielstunden unserer Welpen ist es deshalb wichtig, verschiedene Abhängigkeiten und Gesetzmässigkeiten ihres Spielverhaltens zu kennen und verhaltensbiologische Prinzipien zu berücksichtigen. Erst so können die Welpenbesitzer den richtigen Umgang praktizieren und ergänzend zum richtigen Verhalten angeleitet werden.

DER ERNST DES SPIELENS

Spielen mit all seinen entwicklungsfördernden Funktionen kann sich im allgemeinen nur im Zustand innerer Gelöstheit, im sogenannten «entspannten Feld» entfalten. Dem Welpen muss dazu jenes Gefühl basaler Sicherheit – auch Urvertrauen genannt – vermittelt sein, das er für ein möglichst angstfreies Wahrnehmen, Erleben und Hineinwachsen in seine natürliche, soziale und zivilisatorische Umwelt braucht. Deshalb sollten auch Welpenbesitzer erst dann zur Teilnahme an Prägungsspieltagen angenommen werden, wenn ihre Schützlinge schon eine gewisse Bindung zu ihrem neuen Sozialpartner und dessen Umfeld aufgebaut haben (nach etwa dreitägiger Eingewöhnung).

Treffen Welpen in einer Spielgruppe zusammen, so geht aus der Phase des gegenseitigen Beschnüffeln («Begrüssung») und Einspielens zunehmend Erkundungsverhalten hervor, das sich immer wieder mit neuen Spielaktivitäten abwechselt. Diesem lustvollen Geschehen ist im wahrsten Sinne des Wortes grösster Spielraum zu geben und nur dann darauf einzuwirken, wenn dies für die Sicherheit der Welpen tatsächlich einmal unerlässlich sein sollte.

LERNEN AM ERFOLG

Bei diesem höchst intensiven und rasanten Prozess vielseitigsten Erfahrungsgewinns treten verschiedene Prinzipien des Lernens in Erscheinung. Besonders bedeutsam und wirksam ist das «Lernen am Erfolg». Es besteht darin, dass solches Verhalten, das für einen Welpen in irgend einer Weise unmittelbar belohnt wird, zur Verstärkung und die Wiederholung zur Festigung des vorausgegangenen Verhaltens führt. Demnach setzt sich das Lernen am Erfolg aus dem Belohnungsprinzip und dem Prinzip der Unmittelbarkeit (gleichzeitig Erlebtes verknüpft sich) zusammen. Damit sich für den Welpen der Erfolg des eigenen Handelns richtig verinnerlichen («festsetzen») kann, muss von ihm ausserdem die jeweilige Erfolgssituation deutlich und ausreichend lang wahrgenommen werden können.

Im allgemeinen ist dieser Wirkungszusammenhang aus der Ausbildung erwachsener Hunde gut bekannt und er wird auch dort erfolgreich genutzt, wo ein bestimmtes Verhalten absichtlich erzielt werden soll. Weniger bewusst und durchschaut ist hingegen die Tatsache, dass eben genau auf der gleichen Basis schon

der Welpen von sich aus danach drängt, die für ihn wichtigen Erscheinungsformen, Vorgänge und Gesetzmässigkeiten des Lebens dauerhaft einzuordnen und zu bewerten. Das geschieht naturgemäss vor allem dort - und für uns meistens unauffällig - wo seine eigene Aktivität in irgend einer Weise belohnt wird. Nicht erkannte Effekte derartiger Selbstbelohnung und nicht durchschaute Lernsituationen des Alltags führen so in erheblichem Umfang auch zu unerwünschten Lern- und Verhaltensergebnissen.

Gerade deshalb müssen wir den Hund unbedingt jetzt schon als Welpen ernst nehmen und den Erfolg seines Lernens möglichst so lenken, dass sich daran ein Verhalten entwickelt, das im Umgang mit seinen Artgenossen, uns Menschen und der Umwelt in Einklang steht.

Im Verlauf der Prägungsspieltage ist somit von Anfang an konsequent darauf zu achten, dass Welpen in vorhersehbaren Situationen, vor allem durch ihre Besitzer und sonstige Teilnehmer nicht unbedacht und ungewollt für Verhaltensweisen belohnt werden, die in ihrer Auswirkung auf das spätere Verhalten unerwünscht sind oder gar als Verhaltensstörungen, sogenannte Wesensmängel bewertet werden. Das mag vielleicht simpel erscheinen, aber dieser Sachverhalt trägt im praktischen Umgang mit einem Welpen weitreichende Konsequenzen in sich.

KEIN LOHN DER ANGST

Es kann zum Beispiel gelegentlich vorkommen, dass ein Welpe Mühe damit hat, sich bei seiner erstmaligen Teilnahme am gemeinsamen Spielen in die Gruppe seiner Artgenossen einzufügen. Entzieht er sich dem Geschehen und sucht ängstlich Schutz bei seinem Besitzer oder bei einem anderen Teilnehmer, so besteht die menschliche Reaktion am häufigsten darin, den Welpen in tröstender Absicht zu streicheln. Rein verhaltensbiologisch betrachtet, belohnen wir aber damit sein ängstliches Verhalten und fördern so - völlig ungewollt - dessen Verstärkung!

Situationen dieser oder ähnlicher Art treten im täglichen Umgang mit unseren Welpen in den unterschiedlichsten Variationen auf, ohne dass sie uns in ihren nachteiligen Auswirkungen auf die Wesensentwicklung unserer Hunde ausreichend bewusst werden.

Richtig ist es, bei solchen Gegebenheiten derartige fehlleitende Belohnungseffekte zu unterlassen und bei nicht mehr steuerbaren Ereignissen durch ein ablenkendes Überspielen einen neutralisierenden Situationswechsel herbeizuführen.

KEIN SPIEL OHNE GRENZEN

Belohnungseffekte treten für unsere Welpen auch dadurch auf, dass sie aus eigenem Antrieb die Konsequenzen, Gesetzmässigkeiten und Grenzen ihres Handelns ausprobieren. Das tun sie nicht nur an der unbelebten Umwelt, sondern vor allem an ihren Sozialpartnern, also an ihren Artgenossen und uns Menschen. Das Lernen am Erfolg führt dabei zu Effekten, die als Selbst- oder Eigendressur bezeichnet werden. Über diesen Weg lernt der heranwachsende Hund von sich aus auch

sehr schnell, wie er und was er bei seinem Besitzer erreichen kann. Das heisst, die von einem Welpen fast ständig gegenüber seinen Sozialpartnern und seiner Umwelt provozierten Verhaltensaufforderungen, die ihm direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst, passend oder unpassend beantwortet werden, formen still und meist unerkannt sein Wesen mit. Wir können hier durchaus auch von einer Selbsterziehung des Welpen sprechen, deren Erfolg massgeblich von dem Wissen und den Eigenschaften seines Besitzers abhängt.

So bahnt also der Welpenbesitzer - ohne es oft selbst zu merken - durch sein eigenes Verhalten jetzt schon an, wie sein Hund später mit ihm umgehen wird. Es bringt sich also der Welpe in vielen Verhaltensbereichen selbst bei, was er von uns und unserer Umwelt zu halten hat. Deshalb kann es auch keinen Zweifel daran geben, dass das Spiel eines Welpen, sei es mit Artgenossen oder mit uns Menschen kein Spiel ohne Grenzen sein darf. Das heisst, dass bereits jetzt bei unseren Welpen jene Umgangsregeln schrittweise gelernt werden müssen, die für uns Menschen die förderliche Anbahnung einer verständnisvollen Erziehung bedeuten. Erziehen - wohl verstanden - hat aber nichts mit Dressur zu tun! Denn es geht darum, das Verhalten eines Hundes ohne Zwang zwischen Gewähren und Versagen in eine erwünschte Richtung zu lenken, ihn an bestimmte Dinge zu gewöhnen, Unerwünschtes von ihm fernzuhalten oder es ihm zu verleiden.

Gleichzeitig liegt in der spielerischen Auseinandersetzung zwischen Welpen die natürliche Voraussetzung für eine spätere Mindestverträglichkeit im Umgang mit (gleichgeschlechtlichen) Artgenossen.



Für ein entspanntes Spiel sollten sich Welpen im biologischen Alter möglichst ähnlich sein. Die Toleranzbreite ist aber grösser, als man allgemein annimmt.

RICHTIG LERNEN – NICHT UMLERNEN

Im allgemeinen wird ohne näheres Überlegen davon ausgegangen, dass zur Herbeiführung erwünschter Verhaltensweisen neben dem «Lernen am Erfolg» wahlweise auch das «Lernen durch Strafe» gleichwertig geeignet sei. Dem ist nicht so! Denn bemüht man sich darum, durch Bestrafung eine Verhaltensänderung herbeizuführen, so handelt es sich meistens nicht um ein neues Hinzulernen, sondern um ein Umlernen. Das heisst, es wird versucht, ein zurückliegendes - vorher (unbedacht) belohntes - und jetzt als unerwünscht erkannt Verhalten abzustellen und durch ein anderes zu ersetzen.

Dieses Umlernen ist nicht nur sehr viel aufwendiger, sondern es entspricht nicht dem natürlichen Lernverhalten des Hundes. Das erklärt auch, dass die Bestrafung im Vergleich zur Belohnung einen entschieden geringeren Wirkungsgrad hat. Daraus wird noch einmal deutlich, wie wichtig es ist, unabsichtliche Belohnungen, die zu unerwünschten Verhaltensweisen führen, tunlichst zu vermeiden, um damit auf die weniger wirksamen Bestrafungen weitgehend verzichten zu können.

Das gilt sinngemäss auch für die Ausprägung von solchen instinktiven Verhaltenstendenzen, die rassetypisch unterschiedlich stark vertreten sein können, die aber nach dem jeweiligen späteren «Verwendungszweck» des Hundes unerwünscht sind (Auswahl des Hundes!). So sollte zum Beispiel keinem jungen Hund, weder innerhalb noch ausserhalb von Prägungsspieltagen, Gelegenheit gegeben werden, eine Wildspur zu verfolgen, wenn er bestimmungsgemäss als ausschliesslicher Familienhund gehalten wird und die Neigung zum «Wildern» notwendigerweise vermieden werden soll.

Insofern ist es für den Spielgruppenleiter wichtig, mit darauf zu achten, dass die Lerninhalte für die Welpen während der Prägungsspieltage auf ihre jeweils funktionstypische Verwendung als erwachsener Hund abgestimmt sind.

LERNEN DURCH STRAFE

Auch bei einer noch so bewussten und überlegten Einflussnahme auf die Verhaltensentwicklung im Welpenalter, wird es nicht ausbleiben, unerwünschtes Verhalten durch Strafen abstellen zu müssen. Als Grundregel gilt hier sinngemäss - wie beim Lernen am Erfolg - ein möglichst unverzügliches Zusammentreffen des Strafreizes mit dem unerwünschten Verhalten. Die Wirkung ergibt sich dabei mehr aus dem (überraschenden) «Sofort», als durch die Stärke des Strafreizes.

Wir wissen ja, dass eine angestrebte Verhaltensänderung, die ein Umlernen erforderlich macht, schwerer erreichbar ist. Gerade deshalb sollte unser Droh- und Disziplinierungsverhalten möglichst in der artentsprechenden Weise des Hundes erfolgen. Zum Beispiel kann hier der sogenannte «Über-den-Fang-Griff», das «Nackenfellschütteln» oder das blitzschnelle Herumdrehen in die unterwerfende Rückenlage hilfreich sein.

Vergleichsweise wirksam ist auch ein sofortiger Spielabbruch, sollte das Spielen mit einem Welpen einmal ausser Rand und Band geraten sein oder die aggressiven Spielanteile überhand genommen haben. Dieses abrupte und konsequente Ignorieren aller weiteren Aufforderungsgesten und Aktivitäten eines Welpen wirkt auch in anderen Fällen relativ zuverlässig. Das entspringt einer natürlichen, sehr interessanten Verhaltensregel: In Gruppengemeinschaften gehen die meisten sozial wirksamen Aktivitäten vom dominanten Lebewesen (Leittier) aus. Dieses ignoriert aber seinerseits die Aktivitäten der rangniederen Gruppenmitglieder und bestimmt damit massgeblich das weitere Geschehen.

Diese Regel kann auch hilfreich sein, die notwendige und richtige Sozialordnung zwischen Mensch und Hund herzustellen. Sie bietet uns ferner die Möglichkeit, in «straffälligen» Situationen zu dem Prinzip des Lernens am Erfolg zurückzukehren. Während wir zum Beispiel unerwünschtes Verhalten konsequent ignorieren, belohnen wir nur das sich dann meistens langsam durchsetzende erwünschte Verhalten durch unsere anerkennende und bestätigende Aufmerksamkeit.

Strafen und Ignorieren darf aber nur sehr dosiert und befristet Anwendung finden. Denn ein längerer Zuwendungsentzug kann die psychische Verletzlichkeit eines Welpen sehr treffen und ihn völlig aus dem inneren Gleichgewicht bringen, und womöglich dauernde Unsicherheit zur Folge haben.

Bei beabsichtigten Verhaltensänderungen durch Strafen ist noch eine wichtige Besonderheit zu berücksichtigen: Werden angstbedingte Verhaltensweisen eines



Im Spiel, ob innerartlich oder zwischenartlich, muss man sich verständigen können. Prägungsspieltage bieten allen Beteiligten vielfältige Möglichkeiten zur Entfaltung einer variationsreichen und differenzierten Verständigungsfähigkeit.

Hundes mit dem Ziel ihrer Unterbindung bestraft, so wird dieses angstbesetzte Verhalten meistens nicht gedämpft, sondern entgegen allgemeiner Erwartung verstärkt! Hier sind komplexere Zusammenhänge verborgen, die an dieser Stelle nicht näher erörtert werden können. Mit einer hoffentlich nicht allzu groben Vereinfachung soll deshalb nur auf die möglichen Wirkungen und auf ihre Vermeidung aufmerksam gemacht werden. So zeigen uns die vorangegangenen Betrachtungen insgesamt, dass angstbedingtes Verhalten weder belohnt noch bestraft werden sollte, da beides verstärkend wirkt. Ablenkendes Überspielen oder das Herbeiführen eines neutralisierenden Situationswechsels sind deshalb das Mittel der Wahl.

HUND NICHT GLEICH HUND SPIEL NICHT GLEICH SPIEL

Unsere zahlreichen Hunderassen sind mit sehr unterschiedlichen Verhaltenseigenschaften ausgestattet, die von Rasse zu Rasse in ihrer Bandbreite und Intensität sehr variieren können. Aber auch innerhalb einer Rasse kann es darin von Hund zu Hund erhebliche Unterschiede geben. Dennoch lassen sich - entsprechend dem Zweck, für den eine Rasse ehemals gezüchtet wurde - gewisse charakteristische Verhaltenstendenzen beobachten. Die rassetypischen Unterschiede kommen im allgemeinen Verhalten eines Hundes, aber auch schon in seinem Spielverhalten zum Ausdruck. Daraus lassen sich verschiedene Schlüsse und Konsequenzen ziehen. So besteht zum Beispiel bei den Welpen der meisten Rassen ein ausserordentlich starkes Verlangen mit (etwa) gleichaltrigen Artgenossen zu spielen (innerartliches Spielen), um damit ihrem natürlichen Entwicklungsbedürfnis zu folgen. Es gibt aber auch Hunderassen und vereinzelte Tiere, die sich in ihrer anlagemässigen Grundtendenz des Verhaltens mehr dem Menschen hingezogen fühlen, als zu ihren eigenen Artgenossen. Die Spielaktivität entfaltet sich hier eher im Spiel zwischen Mensch und Hund (zwischenartliches Spielen).

Das Spielen selbst, ob innerartlich oder zwischenartlich, besteht im wesentlichen aus zwei Kategorien: Dem Sozialspiel (Spiel mit innerartlichen und ausserartlichen Partnern) und dem Objektspiel (Spiel mit Gegenständen). Die dabei auftretenden Formen, Anteile und Intensitätsgrade des Spiels sind höchst variationsreich und können sich rasch nacheinander abwechseln. Im schnellen Rollenwechsel kann im Spielverhalten nahezu das gesamte, bis dahin gereifte Verhaltensinventar regellos und ohne Ernstbezug in Erscheinung treten. Die Art und Weise des Spielens sowie die Häufigkeit und Intensität aggressiver Anteile bei Kampf- und Beissspielen dürfte dabei nicht ohne Bedeutung für den weiteren Verlauf der Verhaltensentwicklung bis zum erwachsenen Hund sein.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Wir sind aber noch weit davon entfernt, die sicherlich bestehenden Wechselbeziehungen zwischen dem Spielverhalten eines Welpen und seinen späteren Verhaltenstendenzen als erwachsener Hund schlüssig zu durchschauen. Dennoch dürften hier nutzbare Vorhersagen für die Neigung und Eignung des späteren Verhaltens, beziehungsweise für die am besten zu bevorzugende Ausbildungsrichtung bei Gebrauchshunden zu finden sein.

Gerade deshalb dürften Prägungsspieltage das Gesichtsfeld im Verständnis unserer Hunde auf breiterer Basis erweitern. Denn dort, wo man sich zum Beispiel als Zuchtverein darum bemüht, das verhaltens- und entwicklungsbiologische Profil der betreuten Rasse zu ermitteln, dürfte hier ein reichhaltiges Feld an wertvollen Informationen zu erschliessen sein. Gleichzeitig kann damit auch eine für die Zukunft nötige und nutzbringende Bestandsaufnahme im Bereich der Wesensgrundlage der jeweiligen Rasse ermöglicht werden. Will man diesen Zukunftsperspektiven folgen, so empfiehlt es sich, im Rahmen der Prägungsspieltage den Verlauf der Entwicklung im Bereich des Spiel- und Lernverhaltens der Welpen steckbriefartig auf Leitkarten zu protokollieren und auszuwerten. Aber auch schon für eine gute Organisation und Gestaltung der Prägungsspieltage dürfte ganz allgemein eine Leitkarte mit den wichtigsten Daten und den festgehaltenen (Verhaltens-)Merkmalen des Welpen hilfreich sein.

SPIELREGEL-VERSTÖSSE UND WAS BEACHTET WERDEN SOLLTE

Legt man die grobe Kenntnis rassespezifischer Tendenzen des Spielverhaltens zu Grunde, so ist davon abweichendes Verhalten als solches relativ leicht erkennbar. Damit wird es möglich, auf zurückliegende, sich jetzt andeutende Verhaltensfehlentwicklungen korrigierend einzuwirken. Beispielsweise kann bei einem Welpen, der seiner Rasse nach üblicherweise das Spiel mit seinen Art- und Altersgenossen sucht, aber auf Grund schlechter Aufzuchtbedingungen diese eher ängstlich meidet, der Einfügungsprozess in die neue Welpengruppe und in das innerartliche Spiel gezielt gefördert werden. Das kann zum Beispiel durch die Auswahl eines zunächst einzelnen, besonders umgänglichen Art- und Altersgenossen oder durch in die Welpengruppe geduldvoll überleitende Sonder-Spielaktivitäten seines Besitzers erfolgen.

Manchmal wird es auch erforderlich, auf überaktive oder gar überaggressive Welpen passend einzugehen. Dazu muss man zunächst wissen, dass einem gestörten Spielverhalten, sei es durch seine Gehemmtheit oder (aggressive) Übertriebenheit, ein innerer (angstbesetzter) Konflikt zugrunde liegen kann. Im Falle überaktiven/aggressiven Spielverhaltens versucht der Welpen, den inneren Konflikt durch einen entsprechenden Erregungsabbau zu bewältigen. Das gelingt auch meistens nach geraumer Zeit, die man ihm deshalb lassen sollte.

Entgegen allgemeinen Erwartungen kann übertriebenes oder verstärktes Spielen gelegentlich auch nach mässigem Erschrecken auftreten.

Es sollte also stets das Geschehen in Ruhe und mit abwartender Aufmerksamkeit beobachtet werden. Erst dann wäre wohlwissend nach den genannten Gesichtspunkten und Methoden anleitend einzuwirken.

Dabei ist eine gewisse Vorsicht geboten. Denn das Dominanzstreben und die Unterordnungsbereitschaft kann rasseabhängig, individuell und geschlechtsspezifisch extrem verschieden sein. Soll zum Beispiel ein Welpen disziplinierend auf den Rücken gedreht werden, so ist das eine vorrangige Aufgabe seines Besitzers. Nach der «Logik des Hundes» muss er ja nicht unbedingt gegenüber jedermann, vor

allem nicht gegenüber Fremden Unterwerfungsbereitschaft zeigen. Man beachte also: Auch Welpen haben Zähne, meistens sehr spitze und je nach Rasse auch erhebliche Kräfte!

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Prägungsspieltage orientieren sich an der Natürlichkeit des Lebens. Denn das Leben gleicht einem grossen Spiel, bei dem fast alles offen ist und nur die Spielregeln feststehen. Im Umgang mit unserem Hunde sollten wir die wichtigsten kennen:

- Welpen sind soweit als möglich nach ihrer körperlichen Verfassung und ihrem Reifegrad in Spielgruppen zusammenzustellen.
- Das Spiel eines Welpen kann sich im allgemeinen nur im Zustand innerer Gelöstheit entfalten. Dazu bedarf es ein Mindestmass an Bindung, das dem Welpen das Gefühl des Urvertrauens vermittelt.
- Damit sich Welpen in ihrer Umwelt richtig einspielen können, brauchen sie ausreichend Zeit und geeigneten Spielraum.
- Leben heisst Lernen und Lernen heisst Spielen. Lernen am Erfolg ist der grösste Lehrmeister.
- Der Wirkungsgrad des Lernens am Erfolg hängt von der Unmittelbarkeit der Belohnung des vorausgegangenen Verhaltens und einer ausreichenden Zeitspanne zur Verinnerlichung des Erfolges ab.
- Das Lernen am Erfolg ist möglichst so zu lenken, dass nur erwünschtes Verhalten belohnt wird.
- Unerwünschtes Verhalten darf nicht - auch nicht unbewusst - belohnt werden.
- Daran, wie wir mit einem Welpen bewusst und unbewusst umgehen, bringt er sich grösstenteils selbst bei, wie er sich als erwachsener Hund verhalten wird.
- Auch das Hundeleben ist kein Spiel ohne Grenzen. Deshalb müssen wir rechtzeitig, tiergerecht und verständnisvoll die richtige Erziehung anbahnen. Ihr Ergebnis wird zu einem wichtigen Anteil im Wesen eines Hundes.
- Lernen durch Strafe ist weder das Gegenteil von Lernen am Erfolg, noch ist es ihm in der Wirkung gleichwertig.
- Ignorieren - richtig dosiert, ist eine relativ wirksame Methode zur Herstellung der notwendigen «Sozialordnung» zwischen Mensch und Hund.

Will man ängstliche Reaktionen nicht verstärken, so darf angstbedingtes Verhalten weder belohnt noch bestraft werden.

- Hund ist nicht gleich Hund und Spiel nicht gleich Spiel. Wir müssen lernen, hundliches Verhalten in seiner rasseabhängigen Herkunft und in seiner erfahrungsbedingten Verursachung besser zu beobachten und besser zu unterscheiden.
- Das Spielverhalten unserer Welpen weist auf einen Weg, gewisse Verhaltenstendenzen im Erwachsenenalter vorhersagbarer und die Wesensgrundlage einer Rasse einschätzbarer zu machen.
- Wird im innerartlichen Welpenspiel gegen die üblichen Spielregeln verstossen, so kann das sehr unterschiedliche Ursachen haben, die richtig erkannt und korrigiert werden müssen.
- Vor allem wir Menschen müssen uns im Umgang mit unseren Hunden an die natürlichen Spielregeln halten.

FÜR DEN SPIELGRUPPENLEITER – PRAKTISCHER TEIL

DER SPIELGRUPPENLEITER – UND WAS ER TUN SOLLTE

Neben dem Erarbeiten des nötigen Wissens um die Verhaltensentwicklung des Hundes muss der Spielgruppenleiter diese Kenntnisse auch vermitteln und in die Praxis umsetzen können. Das gelingt dann am besten, wenn dabei einige prinzipielle Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Vor allem ist die innere Grundeinstellung wichtig, dass Prägungsspieltage für alle Beteiligten im frohen Miteinander Spass und Freude beim gegenseitigen Voneinanderlernen machen sollen. Das Erleben, Erkennen und Durchschauen wichtiger Lebensvorgänge muss dabei – auch für den Welpenbesitzer – ganz im Vordergrund stehen. Denn es sollen hier neue Spielräume natürlicher Entfaltung eröffnet und nicht etwa einengende Normen gefunden werden. Leistungsorientiertes Anspruchsdenken, Streben nach schnellem Erfolg, persönlicher Ehrgeiz oder gar Geltungssucht haben hier für niemand Platz. Nur so kann dieses Geschehen zu jenem offenen Spiel werden, bei dem es im tieferen Sinn keine Verlierer gibt, sondern alle Beteiligten stets daran gewinnen.

SPIELEND ZUM ERFOLG

Damit die Welpen und ihre Besitzer in der Entwicklung ihres Verhaltens spielend zum Erfolg kommen, hat der Spielgruppenleiter sehr unterschiedliche und anspruchsvolle Rollen auszufüllen. So soll er einerseits als unauffälliger Regisseur durch das vorbereitete Spielgelände und die ausgewählten Erkundungsräume führen und dafür sorgen, dass es bei den Welpen und ihren Besitzern zu den erwünschten Lernsituationen kommen kann. Damit ist er ausserdem gleichzeitig der Schrittmacher und Gestalter des Ablaufes und durch seine beispielgebende Anleitung und Hilfestellung gewissermassen auch noch praktischer «Entwicklungshelfer». Als ruhender Pol und verlässlicher Ansprechpartner für die zahlreichen Fragen der Welpenbesitzer steht er ferner in der Rolle eines übergeordneten «Rudelführers», von dem Kompetenz erwartet wird.

Die Aufgaben des Spielgruppenleiters sind also wahrlich vielfältig und seine Verantwortung gross. Denn unter seiner Regie und über seine Einflussnahme auf den Welpenbesitzer lernt der einzelne Hund in dieser sensiblen Entwicklungsphase naturgemäss weit mehr und viel tiefergehend, als bei jeder späteren, noch so anspruchsvollen Ausbildung.

Den sich daraus ergebenden Anforderungen kann der Spielgruppenleiter nur dann wirklich gerecht werden, wenn er dazu die Welpenbesitzer zur aktiven Mitwirkung herausfordert und ihnen ihre unverzichtbare Eigenverantwortung um das Wohl ihrer Schützlinge deutlich macht. Daher empfiehlt es sich, jeweils die Erstteilnehmer – je nach Organisationsform – entweder durch einen Einführungsvortrag (ohne Welpen) oder anlässlich der ersten Spielstunde über alle beachtenswerten Grundsätzlichkeiten zu instruieren.

Die wichtigsten Punkte sollten am bestem immer vor jeder Spielstunde in Erinnerung gebracht und auf eventuelle Neuerungen oder Erweiterungen im Programmablauf aufmerksam gemacht werden.



Wichtiger Bestandteil der Prägungsspieltage sind sowohl Gewöhnung an akustische...



...wie auch an optische Reize. Der Phantasie sind (fast) keine Grenzen gesetzt!

Damit all den vielfältigen Aufgaben mit Übersicht und frohgestimmter Gelassenheit möglichst voll entsprochen werden kann, dürfte die nachfolgende Prüf- und Informationsliste eine willkommene Hilfe sein. Sie enthält keine zwingenden oder gar unumstößlichen Vorgaben und erhebt auch keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit. Vielmehr finden sich hier im Sinne eines erprobten, aber offenen und ausbaufähigen Konzeptes geordnete Gedanken, die nach den jeweiligen Bedürfnissen ergänzt und modifiziert werden sollten.

DURCHFÜHRUNG VON PRÄGUNGSSPIELTAGEN PRÜF- UND INFORMATIONSLISTE FÜR SPIELGRUPPENLEITER

Vorbereitung

des Spielgeländes durch entsprechend vorhergehende Auswahl, beziehungsweise (ergänzende) Gestaltung im Sinne eines Abenteuerspielplatzes, der vorzugsweise im Verlauf eines Rundganges gemeinsam mit der Spielgruppe erkundet und «durchgespielt» werden kann (Erkundungs- und Erlebnisparcours).

Kontrolle

der (unveränderten) Eignung des Spielgeländes, dabei vorausschauendes Erkennen und gegebenenfalls Beseitigen möglicher Gefahren.

Bereitstellung

- des nötigen Spielgerätes (z.B. Beisswurst, Bälle, Lappen, Reizangel).
- akustischer Hilfsgeräte (z.B. Ratschen, Glocken, Klappersack).
- optischer Hilfsgeräte (z.B. Fähnchen, Stoff- oder Plastikstreifen auf eine Wäscheleine geknüpft).
- von Futter zum abschliessenden gemeinsamen Füttern (nach Vereinbarung mit den Welpenbesitzern).
- von Informationsmaterial (soweit verfügbar) zum tier- und gesellschaftsgerechten Umgang mit dem Hund. Weitergabe von Tierschutz- und Literaturhinweisen.

Instruktion

der Welpenbesitzer darüber, was sie wissen, beherzigen und tun sollen:

- Beachtung der örtlichen Durchführungsbedingungen und Teilnahmevoraussetzungen.
- Erläuterung der verfügbaren Spiel- und Erkundungsräume. Gegebenenfalls Hinweise auf besondere Situationen.

- Erläuterung der bevorstehenden Abläufe während der gemeinsamen Spielstunde(n).
- Erläuterung von Sinn und Zweck der Prägungsspieltage: Sie dienen der Förderung und Kanalisierung einer positiven Verhaltensentwicklung des Hundes. Spiel und Freude für alle Beteiligten stehen im Vordergrund. Es werden weder Noten noch Punkte oder Pokale verteilt!
- Einhaltung von Anstandsregeln im Umgang mit dem Hund – nicht nur innerhalb der Prägungsspieltage – sondern auch gegenüber Nichthundealtern und in der Öffentlichkeit (z.B. Kotaufnahme).
- Hinweis darauf, dass in erster Linie die Welpenbesitzer selbst dafür zu sorgen haben, dass sich auch ihre durchaus gern gesehenen Begleitpersonen situationsgerecht verhalten. Vor allem sollen auch Kinder von ihren Aufsichtspersonen soweit als möglich in das Geschehen eingebunden und dabei angeleitet werden.
- Herausstellen, dass es die ureigenste Aufgabe des Welpenbesitzers ist, selbst aktiv und eigenverantwortlich die Entwicklung des Wesens seines Schützlings zu lenken. Er erhält hierzu «nur» die geeigneten Rahmenbedingungen und so weit als möglich die nötigen Hilfestellungen und Informationen.
- Verdeutlichen, dass zur Entwicklung von Selbstvertrauen des heranwachsenden Hundes zwar die verlässliche Nähe und atmosphärische Gegenwartigkeit seines Besitzers wichtig ist, keinesfalls aber ein ständiges «Bemuttern» und Überbehüten, das ihn der Entstehung seiner Wesenssicherheit beraubt.

Erläuterung der wichtigsten Prinzipien und Wege des Lernens und ihre praktische Bedeutung:

Das Lernen am Erfolg hat den grössten Wirkungsgrad. Es funktioniert als Belohnungsprinzip und nach dem Motto «Gleichzeitig Erlebtes verknüpft sich».

Das gilt auch überall dort, wo unerwünschtes Verhalten durch uns unbewusst und unerkannt belohnt wird.

Häufig entsteht unerwünschtes Verhalten auch dadurch, dass wir bei den zahlreichen Eigenaktivitäten des Welpen entsprechende Selbstbelohnungseffekte gedankenlos ermöglichen.

Die hohe Kunst positiver Verhaltens- und Wesensentwicklung besteht deshalb überwiegend darin, Lernmöglichkeiten so zu durchschauen und Lernsituationen so zu arrangieren, dass so weit als möglich nur erwünschte Verknüpfungen zustande kommen.

Auf diese Weise kann auch die Erziehung tiergerecht angebahnt werden. Sie bedeutet nach diesem Wissen für uns vor allem auch Selbstdisziplin.

Lernen durch Strafe ist weder das Gegenteil von Lernen am Erfolg, noch ist

es ihm in der Wirkung gleichwertig, denn es setzt die Mühe des Umlernens voraus. Daher nicht erst Unerwünschtes sondern gleich das Richtige lernen lassen!

Besonders wichtig ist die Tatsache, dass angstbedingtes Verhalten durch Belohnung und durch Bestrafung verstärkt werden kann! Deshalb ist besonders darauf zu achten, dass ängstliches Verhalten - zum Beispiel in der Absicht tröstenden Zuspruchs - nicht ungewollt belohnt und damit unerwartet verstärkt wird.

Gleichermassen gilt, dass wir die oft völlig natürliche Ängstlichkeit eines (jungen) Hundes keinesfalls durch ein hier völlig deplaziertes Bestrafen verstärken sollten.

In beiden Fällen ist es zweckmässig durch einen überspielenden und ablenkenden Situationswechsel eine Entspannung des Hundes herbeizuführen.

Nicht selten kommen auch Lernergebnisse über andere Wege des Lernens wie zum Beispiel über das Beobachtungs- und Nachahmungslernen zustande.

Weitere Ausführungen dazu finden sich an anderer Stelle dieses Leitfadens oder in der am Ende genannten Fachliteratur.

Programmgestaltung

weitgehend vom jeweiligen Reife- und Aktivitätsgrad der einzelnen Welpen bestimmen lassen. Spielintensität und Erkundungsdrang, vor allem die Spontaneität und Verweildauer in den sich ergebenden Situationen sollen gewissermassen selbststeuernd den zeitlichen und inhaltlichen Verlauf des Geschehens anführen.

Auf diesbezüglich mögliche Unterschiede zwischen den Welpen sollte dabei rücksichtsvoll eingegangen und das arrangierte Reiz- und Erlebnisangebot gegebenenfalls individuell reduziert werden. Das kann vor allem für neu hinzukommende Welpen vorübergehend zutreffen oder bei allgemein zurückhaltenden oder langsamer lernenden Welpen notwendig sein. Soweit es die Organisationsstrukturen zulassen, sollten aber vorzugsweise entsprechende Gruppeneinteilungen vorgenommen werden.

Selbstverständlich können und sollen Welpen immer wieder einmal zu neuen Eigenaktivitäten animiert und motiviert werden. Sie dürfen aber keinesfalls in wirkliche Belastungssituationen hineingedrängt werden.

Ebensowenig sollten Welpen, die durch Ermüdung ihren Aktivitätsgrad reduzieren oder sich sogar vom Spielgeschehen zurückziehen, unter keinen Umständen wieder erneut zum Spiel animiert werden.

Der Spielgruppenleiter sollte sich an diese Grundregeln stets selbst erinnern und auch die Welpenbesitzer immer wieder dazu anhalten.

Die Einflussnahme auf die erwünschte Verhaltensentwicklung gelingt dann am besten, wenn niemals der zweite Schritt vor dem ersten versucht wird und

der Ablauf für die Welpen und ihre Besitzer in freudiger Grundstimmung positive Verknüpfungen möglich macht.

Programminhalte

als Angebot auffassen und nicht zum Zwang werden lassen!

Die Spielstunde(n)

- Leinen los, Halsbänder ab!
- Welpen untereinander begrüßen (beschnuppern) und Einspielen lassen!
- Spielen, spielen, spielen ... untereinander, miteinander, durcheinander! Miteinander und durcheinander vor allem in dem Sinne, dass die Welpenbesitzer und ihre Begleitpersonen auch immer wieder mit den anderen Welpen ihrer Gruppe Kontakt aufnehmen und spielen. Aber: Auch hier unerwünschte Belohnungseffekte überlegt vermeiden.
- Schrittweise und dosiert während des Spielens unterschiedliche akustische Reize (ergänzend) einstreuen, sofern sich solche nicht schon durch örtliche Zivilisationsgeräusche ausreichend ergeben. Keine Reizüberflutung!
- Im Verlauf des gemeinsamen Erkundungsganges durch das Spielgelände an verschiedene optische Reize heranführen (z.B. flatternde Tücher, Fähnchen etc.) und diese ausreichend wahrnehmen und erkunden lassen.
- Überwinden angemessener Hindernisse (Hügel, Graben, Röhre, Treppe).
- Beiläufige Konfrontation mit unterschiedlichen Boden- und Bewuchsstrukturen (z.B. Sand-, Kieshaufen, hohes Gras, Gebüsch).
- Gelegentliches Versteckspielen zwischen dem einzelnen Welpenbesitzer und seinem Welpen (auch als konkret eingeplante kleinere Abrufübung durchführbar).
- Spielerisches Heranführen an zunächst seichtes und stehendes Wasser. Die Welpen möglichst von sich aus das Wasser annehmen und das Schwimmen lernen und einüben lassen (wahlweise und jahreszeitabhängig).
- Hinweis: weitere Programminhalte, die der speziellen und zielgerichteten Verhaltensentwicklung z.B. von Jagdgebrauchshunden, Rettungs- und Katastrophenhunden oder von Blindenführhunden dienen, sind in Vorbereitung.

Anregung und Anleitung der Welpenbesitzer:

- das Ausdrucksverhalten und die Signale ihrer Schützlinge möglichst genau zu beobachten, richtig zu deuten und darauf einfühlsam und situationsgerecht zu reagieren.

- den Umgang mit den Rufnamen ihrer Welpen und den gebräuchlichen akustischen und optischen Verständigungssignalen in der richtigen Art und Weise einzuüben.
- im Lernen und Praktizieren der «Umgangssprache» zwischen Mensch und Hund die nötige Konsequenz im Sinne logisch folgerichtiger Eindeutigkeit und verlässlich wiederkehrender Regelmäßigkeit walten zu lassen.
- bereits jetzt die Erziehung als einen wichtigen Teil des späteren Verhaltens zu verstehen und sie deshalb auch jetzt richtig anzubahnen. Erziehung und Verständigung bedingen sich dabei gegenseitig. Zum Einspielen der notwendigen «Sozialordnung» zwischen Mensch und Hund sollten einige Grundregeln beachtet und dazu einfachere Übungen einbezogen werden. So sollte zum Beispiel der Welpenbesitzer seinem Welpen von Anfang an in stetig zunehmendem Masse Aufmerksamkeit und Autoritätsanerkennung abverlangen. Eine Belohnung erfolgt deshalb immer nur dann, wenn erwünschtes (erziehungsorientiertes) Verhalten vorausgegangen ist. (z.B. erst «sitz», dann Futter).
- Das spielerische Einüben der Beisshemmung und des Unterwerfungsverhaltens (Rückenlage) gegenüber dem Menschen sollte im Spielprogramm immer wieder einmal enthalten sein und von den jeweiligen Welpenbesitzern selbst vorgenommen werden.
- Sofern gemeinsames Füttern (am Ende des Spielens) vereinbart wurde, bietet sich hier zusätzlich eine gute Gelegenheit, unter Anleitung die richtige Rangordnung zwischen Mensch und Hund aufzubauen. Dem Besitzer muss es dabei jederzeit möglich sein, seinem Hund das Futter wegzunehmen. Gegebenenfalls können dabei artgemässe Disziplinierungsmassnahmen in jeweils angemessener Weise eingesetzt werden.
- **Man beachte:** Prägungsspieltage dienen in erster Linie der richtigen Verhaltens- und Wesensentwicklung des Hundes. Er lernt das Lernen und seine Erziehung wird angebahnt. Sie sind aber keinesfalls Welpenerziehungskurse!
- Zum Abschluss eines Prägungsspieltages sollte den Welpenbesitzern noch einmal Gelegenheit gegeben werden, Fragen beantwortet zu bekommen.
- Dabei könnte auch angeregt werden, was bis zum nächsten Mal am besten zu tun oder nicht zu tun wäre (Erteilung von «Hausaufgaben»).

FÜR DEN WELPENBESITZER

DER WELPENBESITZER – WAS ER WISSEN UND TUN SOLLTE

Die frühe Phase, in der ein Welpenbesitzer das Fundament der künftigen Partnerschaft mit seinem Schützling legt, gehört nicht nur zu dem wichtigsten, sondern auch zu dem spannendsten und beglückendsten Zeitraum im Zusammenleben von Mensch und Hund.

Mit der Entstehung dieses einzigartigen Beziehungsgefüges ist untrennbar die Entwicklung der Verständigungsfähigkeit zwischen zwei so ungleichen Partnern verbunden. Auf die Signale des Welpen rechtzeitig aufmerksam zu werden, sie richtig zu deuten und einfühlsam darauf zu reagieren, bedarf gewisser Einsichten und Fähigkeiten. Sie sind die Voraussetzung für jene vertrauensvolle Bindung, die dem heranwachsenden Hund für die Einordnung seiner Welt und für die verlässliche Bewertung ihrer Geschehnisse die nötige Sicherheit entwickeln lässt.

Die Prägungsspieltage sind dazu für Hund und Mensch eine «Verhaltensschule» besonderer Art. Denn in ihr sind alle Beteiligten gewissermassen Schüler und Lehrer zugleich. Bei diesem Voneinanderlernen gehen Theorie und Praxis nahtlos ineinander über. Zahlreiche Fragen um unsere Hunde und ihr Wesen finden darin ihre Antwort. Das gilt für den Mischlingshund genauso, wie für jeden noch so edlen Rassehund.

KEINE CHANCE OHNE RISIKO

Mit der Teilnahme an den Prägungsspieltagen ist dem Welpenbesitzer die Möglichkeit geboten, die nur relativ kurze Zeit der rasanten und intensiven Verhaltensentwicklung seines vierbeinigen Partners bestmöglich zu nutzen. Dabei liegt es weitgehend an ihm selbst, wie gut die vielfach zu bewältigenden Balanceakte im Interesse des späteren Wesens seines Hundes gelingen. Vom Welpenbesitzer fordert dies stets ein eigenes aktives und verantwortliches Gestalten des Geschehens um seinen Hund und nicht etwa nur die Inanspruchnahme einer willkommenen Service-Dienstleistung.

So kann zum Beispiel immer nur der Welpenbesitzer selbst bei seinem Hund das richtige Mass zwischen schonender Behütung und schädigender Überforderung finden. Er muss auch dafür sorgen, dass zwischen seinem Hund und ihm eine Bindung erwachsen kann, die alle Qualitäten eines unverbrüchlichen Vertrauensverhältnisses bekommt, ohne deshalb den Hund durch Überbehütung der Entwicklung eines wesenssicheren Selbständigkeitsgrades zu berauben. Das bedeutet, dass der Welpenbesitzer seinen Welpen, vielleicht auch sich selbst ermutigen sollte, den Risiken des Lebens entgegenszusehen um die sich erst daraus ergebenden Chancen zu nutzen. Die Prägungsspieltage bieten dazu absichtsvoll zahlreiche Möglichkeiten, soziale Erfahrungen mit etwa entwicklungs-gleichen Artgenossen und anderen Menschen zu sammeln und auch an den ar-

rangierten Umweltgegebenheiten schrittweise psychische Widerstandskraft zu entwickeln.

Anfänglich wird ein Welpen meistens immer nur so weit gehen, wie er sich seines Rückweges und der Nähe seiner Fürsorge-Garanten sicher ist. Dabei sind unnötige, einengende oder gar «erstickende» Hilfestellungen tunlichst zu vermeiden. Erst dann wird der Balanceakt zwischen (sozialer) Neugier und der natürlichen Angst vor (noch) Unbekanntem möglich. Das ist die weitere Basis, auf die unterschiedlichsten Herausforderungen aktiv und flexibel reagieren zu können. Daraus erwächst die ausserordentlich wichtige Erfahrung, Belastungssituationen nicht hilflos ausgeliefert zu sein, sondern sie durch eigene Anstrengung bewältigen zu können. Gerade darin liegt einer der grössten Anteile für die Entwicklung eines sicheren Wesens. Daran ist auch der Weg des Generalisierens beteiligt, also die naturgegebene Fähigkeit des heranwachsenden Hundes, einzelne Erlebnisse und ihre Bewältigung auf ähnliche Situationen folgerichtig zu übertragen.

Auf diese Weise können sich im Welpenalter all jene Verhaltenseigenschaften entwickeln, die einen Hund unter den heutigen Bedingungen unserer Zivilisationsumwelt für sein späteres Leben psychisch ausreichend belastbar machen.

Vor dem Hintergrund dieses Wissens und seiner praktischen Anwendung dürfte der aufmerksame Welpenbesitzer mit Freude bereits im Verlauf einer einzigen Spielstunde das «Wachsen» des Wesens seines vierbeinigen Partners regelrecht sehen können.

Diese aktive Art des Umgangs mit den Risiken und Chancen des Lebens gilt sinn- gemäss auch für die Abwehr und das Geschütztsein des Welpen gegenüber Krankheitsserregern. Neben den tierärztlichen Vorsorgemöglichkeiten durch geeignete Impfungen sollten wir daher auch auf jene natürlichen Schutzmechanismen ver-



In dieser «Verhaltensschule» für Hund und Mensch sollte auch immer wieder genügend Zeit zur ausführlichen Beantwortung von Fragen sein.

trauen, die sich erst durch die Auseinandersetzung des Organismus mit der Umwelt und ihren oft nicht ausschliessbaren Gefahren ausbilden.

Sicher ist jedenfalls, dass ein Hund im Glashaus falsch verstandener Fürsorge weder aus medizinischer noch aus psychischer Sicht ausreichend lebensstüchtig ist!

WELPEN VERSTEHEN

Die Qualität der Partnerschaft zwischen Mensch und Hund hängt sehr davon ab, wie gut die Verständigung zwischen den ungleichen Partnern funktioniert. Die Verständigung unter Hunden und damit auch die zwischen Hund und Mensch beruht in weiten Bereichen auf einem jeweils situationsbezogenen Ausdrucksverhalten seines Körpers, das Mitteilungsfunktion hat. Auch unter uns Menschen hat diese Körpersprache eine grosse Bedeutung. Wenn wir den Hund (und vielleicht auch unsere Mitmenschen) besser verstehen wollen, müssen wir uns verstärkt um die Inanspruchnahme dieses gemeinsamen Verständigungskanals bemühen.

Wir wissen, dass unsere Hunde diese Sprache ohne Worte vor allem als Welpen im spielerischen Umgang mit ihren Art- und Altersgenossen entfalten und lernen müssen. Neben der Entwicklung dieser innerartlichen Verständigung ist das Welpenalter aber auch der entscheidende Zeitraum, die zwischenartliche Verständigungsfähigkeit zwischen Hund und Mensch bestmöglich aufzubauen. Dabei sollten wir uns durchaus vergegenwärtigen, dass unsere Welpen gewissermassen zweisprachig aufgezogen werden müssen. Nur so können sie später mit ihren Artgenossen weitgehend problemlos auskommen und gleichzeitig ein angenehmer und verlässlicher Partner des Menschen sein.

Als Welpenbesitzer muss man sich deshalb der nicht ganz einfachen Aufgabe bewusst sein, von Anfang an möglichst auf alle Signale seines Welpen aufmerksam zu achten, sie richtig zu deuten und einfühlsam darauf zu reagieren. So müssen wir zum Beispiel erkennen, dass er sein Lager oder seinen engeren Wohnbereich verlassen möchte, um sich art- und ordnungsgemäss von seinen Ausscheidungen befreien zu können. Gleiches gilt auch für andere Aufforderungsgesten wie etwa dem Schnauzenstossen, dem Pföteln oder der Spielaufforderung. Gerade hier führt die Bestätigung des vorausgegangenen Verhaltens durch unsere richtige Reaktion zu einem Lernen am Erfolg auf beiden Seiten und damit in eine schnell zunehmende gegenseitige Verständigungsfähigkeit.

Erkennen wir hingegen diese Signale und ihre Bedeutung nicht oder lassen sie unbeachtet, so erklärt es sich von selbst, dass wir kaum jemals den beglückenden Grad an Verständigungsfähigkeit und Partnerschaft erreichen, den das enge Zusammenleben mit dem Hund prinzipiell ermöglicht.

SPIELEND VERSTÄNDIGEN

Es mag für Welpenbesitzer hilfreich sein, zu wissen, dass sich vor allem im lustvollen Spiel zwischen Mensch und Hund zahlreiche Lernsituationen zur Ent-



Eine wirkliche Partnerschaftlichkeit zwischen Mensch und Hund hat auf beiden Seiten frühe und tiefe Wurzeln.

wicklung und Vertiefung zwischenartlicher Kommunikation finden. Naturgemäss kommt es dabei, vor allem am Anfang, zu Missverständnissen. Das ist aber insofern kein Problem, als dem Spiel der Ernstbezug fehlt und auch Fehler zum natürlichen Leben gehören.

Der Welpenbesitzer sollte sich deshalb stets aufgemuntert sehen, sich in den vielen Fragen um seinen Welpen nicht nur auf die Hilfestellung anderer zu stützen, sondern sich auch selbst Antworten und Lösungen zuzutrauen. Denn auch hier können nur in begrenztem Umfang und nur verallgemeinerungsfähige Hinweise gegeben werden. In diesem Sinne wird nachfolgend auf einen weiteren Gesichtspunkt im gemeinsamen Kommunikationslernen mit dem Welpen aufmerksam gemacht.

Zunächst liegt es vorrangig am Welpenbesitzer, auf die Signale seines Zöglings einzugehen. Funktioniert dann aber die Verständigung in den Grundzügen, so ergibt sich eine neue beachtenswerte Herausforderung. Sie besteht darin, nicht weiterhin überwiegend den Aufforderungen des Welpen zu folgen, sondern selbst das Geschehen so zu steuern, dass der Welpen nicht weiterhin uns «sagt» was wir zu tun haben. Vielmehr müssen wir ihm jetzt verständlich machen, was er zu tun hat. Verpassen wir diesen Wendepunkt im gemeinsamen Kommunikationslernen, so besteht die Gefahr, dass sich die Rangordnung zwischen Mensch und Hund schleichend zugunsten des Hundes entwickelt. Dazu müssen wir bedenken, dass ganz allgemein in Gruppengemeinschaften die meisten sozialen Handlungsaktivitäten vom jeweils dominanten Lebewesen ausgehen und angeführt werden und so der Ablauf des weiteren Geschehens bestimmt wird.

Die Gefahr des Entgleitens einer erwünschten Verhaltensentwicklung, die ja immer auch zahlreiche Erziehungseffekte einschliesst, ist vor allem deshalb relativ gross, weil uns die Possierlichkeit eines Welpen nur allzu leicht daran hindert, den Hund bereits im Welpenalter ausreichend ernst zu nehmen.

Hintergrund dieses durchaus verständlichen Verhaltens ist das von Konrad Lorenz 1943 entdeckte Kindchenschema. Es handelt sich hierbei um jene kindlich niedlichen und herzigen Körpermerkmale, auf die wir im Normalfall mit Betreuungs- und Pflegeverhalten reagieren. Im Wissen um diese Wirkungen sollten wir deshalb unser Handeln auch von Einsicht und Vernunft leiten lassen.

STIMME UND STIMMUNG

Auch in der Verständigung zwischen Mensch und Hund gilt, dass der Ton die Musik macht. Was heissen soll, dass es die eigene Stimme ist, die Stimmung macht und die über den Weg der Stimmungsübertragung dem ganzen (Kommunikations-) Geschehen ihre jeweilige Tönung gibt und die den Grad der Verständlichmachung beeinflusst.

Ganz allgemein gilt:

- Eine höhere (angehobene) Stimmlage animiert und hat Aufforderungs- und Motivationscharakter. Sie scheint aber – wird sie zu häufig oder gar dauernd geboten – Überaktivität (Nervosität) zu fördern.

- Eine tiefere Stimmlage wirkt eher dämpfend und beruhigend. Sie kann aber auch situationsabhängig Disziplinierungs- und Drohcharakter annehmen.

Selbstverständlich sind an der Wirkung der Stimme auch die situationsabhängigen Wechselspiele von laut und leise beteiligt und die jeweiligen Kombinationen entsprechend einsetzbar. Entsprechend dem Temperament und dem schon erreichten Konzentrationsvermögen des Welpen kann damit auf das augenblickliche Verhalten fördernder oder hemmender Einfluss genommen werden. Wichtig ist jedenfalls, sich dieser vielfältigen Wirkungen bewusst zu sein und sie deshalb auch überlegt und in stets regelhafter Weise folgerichtig einzusetzen.

Der Welpen lernt so sehr schnell, mit den übermittelten Signalen die ihnen jeweils zugeordneten Bedeutungsinhalte zu verknüpfen. Das trifft auch für das schrittweise Einfädeln der gebräuchlichen akustischen und optischen Verständigungssignale zu. Dies kommt zum Beispiel durch das Folgen auf den Rufnamen und das Herbeikommen durch Rufsignale mit der Pfeife oder durch Handzeichen zum Ausdruck.

VOM VERSTEHEN ZUM VERSTÄNDNIS

Für die Entwicklung eines sicheren Wesens ist es von grundsätzlicher Bedeutung und entscheidender Wichtigkeit, dass alle Formen der Verständigung sowohl in der Art ihres Signalcharakters als auch in ihrem Bedeutungsinhalt konsequent und eindeutig in stets gleicher Weise eingesetzt werden. Denn alle Formen unse- res Umgangs mit dem Hund, die Eindeutigkeit und Regelmäßigkeit vermissen lassen oder für ihn widersprüchlich sind, verunmöglichen ihm, seine eigene Situation jeweils richtig einzuschätzen. Daraus kann schnell Unsicherheit und Ängstlichkeit, aber auch schwer kontrollierbares Aggressionsverhalten entstehen.

Vor allem für den heranwachsenden Hund ist es wichtig, seine Verhaltensweisen immer wieder durch gleiche Verhaltensantworten seines menschlichen Partners bestätigt zu finden. Damit nimmt die Sicherheit im Umgang mit uns Menschen zu und lässt daraus Situationsverständnis, Selbstsicherheit und Vertrauen gegenüber dem artfremden Partner und dessen Umwelt entstehen. Die dabei erfahrene Regelmäßigkeit sozialer Fürsorge und die Verlässlichkeit in allen Situationen lässt jene vertrauensvolle Anerkennung wachsen, die jeder wahren Autorität zugrunde liegt.

Unter höheren Soziallebewesen ist es diese Autorität, die Ordnung und Gehorsam in natürlicher Weise zum allseitigen Nutzen miteinander verbindet. Diese natürliche Autorität benötigt auch der Hund.

Es liegt deshalb an uns, dass wir ihm diese Autorität frühzeitig bieten. Dabei sollte Ordnung gewissermaßen als «zwischenartige Rangordnung» und richtig verstandener Gehorsam als natürlich gewachsene Gefolgschaftstreue verstanden werden. Darin sind auch unauffällige, aber tragende Elemente der Erziehung enthalten. Das alles dient als Basis eines geregelten und weitgehend konfliktarmen Zusammenlebens - auch im Umgang mit anderen Hunden und mit Menschen, die keine Hundehalter sind.

Wahre Autorität gegenüber dem Hund hat also nichts mit einer launenhaften Dominanzausübung oder Willkürherrschaft zu tun. Denn nicht nur im Tierreich gründet sich die Bereitschaft zur Unterordnung auf die Wahrhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit der Leitfigur.

Dort, wo diese Zusammenhänge unverstanden und unbeachtet bleiben, erreichen heranwachsende Hunde durch die für sie immer wieder auftretenden Bewertungskonflikte nie jene innere Stabilität und äussere Belastbarkeit, die uns ihr Wesen so wertvoll machen. Es liegt deshalb an jedem einzelnen Welpenbesitzer selbst, den Entwicklungsverlauf seines Schützlings und künftigen Partners richtig in die Hand zu nehmen.

Eine echte Partnerschaftlichkeit zwischen Mensch und Hund setzt also einen Weg voraus, der vom Verstehenwollen über ein Verstehenkönnen zu einem tiefen Verständnis dessen führt, was auch in menschlichen Lebensgemeinschaften wirklich wichtig ist. Die Prägungsspieltage mögen dazu vielfältige Hinweise und reichliche Anregungen geben.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Im Spiel des Lebens gibt es kaum eine Chance ohne Risiko. Nur wer spielt, kann auch gewinnen.
- Wir müssen dem Welpen das Leben - und uns eigene Lösungen zutrauen. Aktive Risikobewältigung und mögliche Fehler gehören dazu.
- Überbehütung, also ein Leben im Glashaus falsch verstandener Fürsorge verunmöglicht ausreichende Selbstsicherheit und Lebenstüchtigkeit.
- Zur Eroberung der eigenen Welt muss das «psychische Immunsystem» und der Organismus durch frühe und angemessene Herausforderungen entsprechend belastbar gemacht werden.
- Damit ein Welpen ein richtiger Hund unter Hunden und ein verlässlicher Partner des Menschen werden kann, muss er gewissermaßen «zweisprachig» aufgezogen werden. Aber auch wir müssen seine «Sprache» lernen. Denn die Grenzen der Sprache sind auf beiden Seiten die Grenzen der eigenen Welt.
- Zur Entwicklung einer engen Bindung und guten Verständigungsfähigkeit zwischen Mensch und Hund, muss von Anfang an aufmerksam und einfühlsam auf die Signale des Welpen reagiert werden. Das gemeinsame Spiel bietet dazu die besten Voraussetzungen.
- Alle Hunde sind als Welpen possierlich und niedlich. Im Interesse ihres späteren Wesens und der Qualität der künftigen Partnerschaft muss aber der Hund schon als Welpen ernst genommen werden.

- Wissen wir in den Grundzügen, was der Welpen von uns will, so ist der Wendepunkt gekommen, wo wir ihm auch «sagen» müssen, was er zu tun hat.
- Der Ton macht die Musik. Mit unserer variationsreichen Stimme haben wir ein natürliches, sehr wichtiges und wirksames Führungsmittel, das zur Steuerung der Verhaltensentwicklung unbedingt von Anfang an richtig eingesetzt werden sollte.
- Der Hund, vor allem als Welpe, muss stets wissen, woran er (mit uns) ist. Nur durch Konstanz und Konsequenz unseres Verhaltens und unter Vermeidung von verunsichernden Bewertungskonflikten kann sich tatsächliche Wesenssicherheit entwickeln.
- Wahre Autorität des Menschen gegenüber seinem Hund gründet sich nicht auf Willkür und gewaltsame Unterordnung, sondern auf gewachsenem Vertrauen und verlässlicher Führungsfähigkeit.
- Echte Partnerschaftlichkeit zwischen Mensch und Hund setzt bei uns vor allem Verstehenwollen, Verständigenkönnen und ein wirkliches Verständnis der ihr zugrundeliegenden Lebensvorgänge voraus.

Praktische Hinweise

- Die Teilnahme an den Prägungsspieltagen sollte immer erst dann beginnen, wenn sich der Welpe nach seiner Übernahme schon etwas in seine neue Umgebung eingewöhnt und sich eine gewisse Bindung an seinen neuen Sozialpartner aufgebaut hat (nach etwa drei Tagen).
- Im Interesse des eigenen Welpen, aber auch dem der anderen Spielpartner sollte unbedingt auf die Einhaltung des Impf- und Entwurmungsplanes geachtet werden!
- Vor der Teilnahme an den Spielstunden der Prägungsspieltage oder sonstigen körperlichen Aktivitäten sollte der Welpe grundsätzlich nicht oder nur sehr mässig gefüttert werden. Hier könnte sonst durch die Möglichkeit einer Magendrehung akute Lebensgefahr entstehen!
- Mit dem Spielgruppenleiter und den anderen Welpenbesitzern der Spielgruppe sollten Vereinbarungen darüber getroffen werden, ob und in welcher Weise am Ende der Spielstunde(n) die Welpen gemeinsam gefüttert werden. Im allgemeinen kann dieses gemeinsame Füttern insofern empfohlen werden, als damit das natürliche Aggressionsverhalten gegenüber Artgenossen herausgefordert, aber auch im Sinne notwendigen sozialen Lernens weitgehend selbstregelnd kanalisiert wird. Gemeinsames Füttern ist also weit mehr, als nur die Versorgung mit den richtigen Nährstoffen!

- Die arrangierte Situation des gemeinsamen Füttern kann aber auch gleichzeitig dazu genutzt werden, als Welpenbesitzer das richtige Dominanzgefüge zu seinem späteren Kumpan einzuspielen und dabei die beobachtende und anleitende Unterstützung des Spielgruppenleiters verfügbar zu haben. Danach sollte es jedem Welpenbesitzer problemlos möglich sein, seinem eigenen Welpen jederzeit das Futter wegzunehmen und diesen beachtenswerten Rangordnungsmaßstab für das weitere Hundeleben aufrechtzuerhalten.
- Als Welpenbesitzer sollte man nach Beratung und in Absprache mit dem Spielgruppenleiter bedarfsweise und eigeninitiativ dafür sorgen, dass bei dem Gesamtprogramm der jeweils angebotenen Prägungsspieltage von dem eigenen Welpen nur die Lernmöglichkeiten wahrgenommen werden können, die der späteren Haltungsform nicht zuwiderlaufen. So sollte zum Beispiel keine Weckung und Förderung des Spur- und Fährtenwillen erfolgen, wenn diese Eigenschaft später unerwünscht ist, oder nicht durch eine entsprechende Ausbildung kontrollierbar gemacht werden kann (zum Beispiel bei Nicht-Gebrauchshunden). Auf bewusst zielgerichtete Prägungsspieltage entsprechend den Sparten im Gebrauchshundewesen wird zu einem späteren Zeitpunkt noch näher eingegangen.
- Sollte sich während der Spielstunde(n) das Ruhebedürfnis des Welpen einstellen, so ist dies uneingeschränkt zu respektieren und der Welpe keinesfalls zu neuen Aktivitäten aufzufordern!
- Im Hinblick auf die Vielseitigkeit des Umgangs mit dem Hund können die Spielstunden der Prägungsspieltage oft nur grundsätzliche Voraussetzung bieten und weiterführende Anregungen geben. Sofern nicht schon vom Spielgruppenleiter «Hausaufgaben» erteilt worden sind, sollte sich der Welpenbesitzer diese im ureigensten Interesse möglichst auch selbst stellen und sie gemeinsam mit seinem Welpen erfüllen.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Dieser Leitfaden beruht auf der konsequenten und kontinuierlichen Umsetzung einer erkannten Notwendigkeit und Idee des Begründers der Prägungsspieltage, die auf das Jahr 1978 zurückgeht. Er ist aber auch das Ergebnis einer engen und belastungsreichen Zusammenarbeit ihrer Autoren.

Im Hinblick auf die rasante, ja geradezu explosionsartige Ausbreitung der Prägungsspieltage soll dieser Leitfaden einen Beitrag dazu leisten, die eingeleiteten Veränderungen im organisierten Bemühen um unseren Hund, in geordnete und wohlmeinende Bahnen zu bringen. Aber es gilt auch Missbrauch zu vermeiden und Wege zu finden, die unseren Welpen und ihren Besitzern nachweislich eine sachverständige und seriöse Betreuung zuteil werden lassen.

Vor allem aber soll allen Menschen, die guten Willens sind, eine Grundlage an die Hand gegeben werden, bei der Neugestaltung eines tieferen und besseren Partnerschaftsverhältnisses zu unserem Hund aktiv mitzuwirken.

Der nunmehr eingeleitete Wandel im Umgang mit unserem Hund wird sicherlich nicht ohne Einfluss auf andere Bereiche im Hundewesen bleiben. So liegt es nahe, die angebahnte Erziehung anschliessend weiterzuführen und die noch offenen Betreuungslücken im Anschluss an die Prägungsspieltage zu schliessen. Die jetzt eröffneten Möglichkeiten, neue Qualitäten in den verschiedenen Ausbildungsarten zu erschliessen, bedeuten weitere Chance und Aufgabe.

Nachfolgend werden in alphabetischer Reihenfolge einige Literaturhinweise gegeben. Wir weisen speziell darauf hin, dass es sich bei dem Buch «Verhaltensbiologie des Kindes» von Prof. Dr. Dr. hc. B. Hassenstein um ein besonderes Grundlagenwerk handelt. Darin werden alle wesentlichen Zusammenhänge des Verhaltens und die Ursachen von Störungen – auch bei Tieren – dargestellt. Die Inhalte sind in Einzelabschnitte gegliedert und auch für den ernsthaft interessierten Laien jeweils in sich verständlich.

Dieser Hinweis ist uns deshalb so wichtig, weil er dem vorrangigen Bestreben der Autoren dieses Leitfadens entspricht, das Verhalten von Mensch und Tier in seinen Wechselwirkungen zu sehen und dazu beizutragen, die Zusammenhänge allgemein verständlich zu machen. Die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen ist dabei ein besonderes Anliegen. Denn das Wissen um die von Konrad Lorenz vermittelte Einsicht, dass der Weg des Verständnisses des Menschen über das Tier führt und die Tatsache, dass auch unsere Menschenkinder frühen Prägungen unterliegen, macht deutlich, dass es hier auch um ein Stück gemeinsame Zukunftsgestaltung geht.

Abschliessend bedanken wir uns bei der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft für die Übernahme des Patronats unserer Arbeit und die Initiative zur Weiterentwicklung des Hundewesens sehr herzlich.

Heinz Weidt und Dina Berlowitz, Kunreuth/Zürich, im August 1994

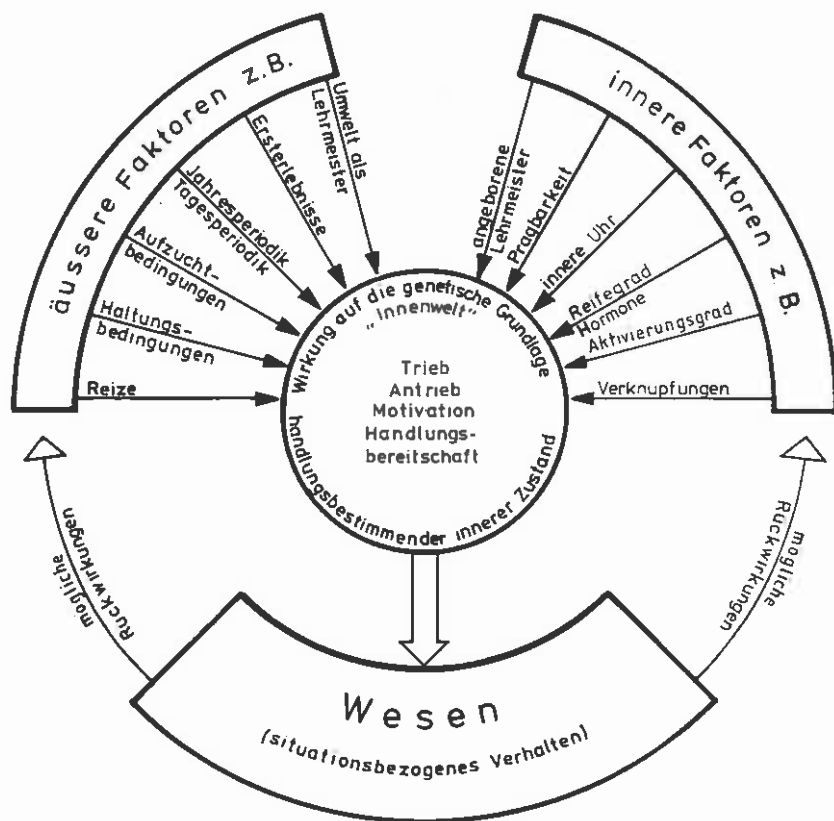
LITERATURHINWEISE

- Bergler, R., 1986: Mensch und Hund: edition agrippa
- Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e.V. und Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) [Hrsg.] 1993: Leitlinien zur tiergerechten und tierschutzgemässen Zucht, Aufzucht, Haltung und Ausbildung von Hunden. Berlin: Deutscher Bauernverlag, «Der Hund», Heft Nr. 5.
- Eibl-Eibesfeldt, I., 1967: Grundriss der vergleichenden Verhaltensforschung. München: Piper
- Feddersen-Petersen, D., 1986: Hundepsychologie. Stuttgart: Kosmos
- Feddersen-Petersen, D., 1992: Hunde und ihre Menschen. Stuttgart: Franckh
- Franck, D., 1979: Verhaltensbiologie. Stuttgart: Thieme.
- Gattermann, R., (Hrsg.) 1993: Verhaltensbiologie. Jena: G. Fischer
- Hassenstein, B., 1973: Verhaltensbiologie des Kindes. München: Piper.
- Hediger, H., 1980: Tiere verstehen. München: Kindler.
- Hess, H.E., 1975: Prägung. München: Kindler.
- Immelmann, K., 1979: Einführung in die Verhaltensforschung. Berlin und Hamburg: Paul Parey.
- Immelmann, K., 1982: Wörterbuch der Verhaltensforschung. Berlin und Hamburg: Paul Parey.
- Lamprecht, J., 1972: Verhalten Grundlagen - Erkenntnisse Entwicklungen der Ethologie. Freiburg i. B.: Herder.
- Lorenz, B., (Hrsg. 1992): Konrad Lorenz: Denkwege. München: Piper.
- Lorenz, K., 1978: Vergleichende Verhaltensforschung. Wien: Springer
- Schmalohr, E., 1980: Frühe Mutterentbehrung bei Mensch und Tier. München: Piper
- Tembrock, G., 1992: Verhaltensbiologie. Jena und Stuttgart: G. Fischer
- Trumler, E., 1974: Hunde ernst genommen. München: Piper
- Trumler, E. 1984: Das Jahr des Hundes. Mürlenbach: Kynos
- Tschanz, B., 1993: Mehr Partnerschaft und mehr Mitgeschöpflichkeit im Umgang mit Heimtieren. Bern: Schweizer Tierschutz, Du + die Natur.
- Weidt, H., 1983; Wesensmängel – ein neuer Weg ihrer Eingrenzung. In: Der Jagdgebrauchshund H. 10.
- Weidt, H., 1985: Die Wesensentwicklung des Hundes. In: Die Pirsch. München BLV
- Weidt, H., 1989: Prägungsspieltage – ein neuer Gedanke für die Praxis. In: Schweizer Hunde-Magazin Nr. 3, Zürich: Roro-Press
- Weidt, H., 1989: Der Hund, mit dem wir leben: Verhalten und Wesen. Berlin und Hamburg: Paul Parey

Aktuelle Informationen
siehe unter Literatur
auf: www.kynologos.ch

ANHANG

DAS WESEN DES HUNDES

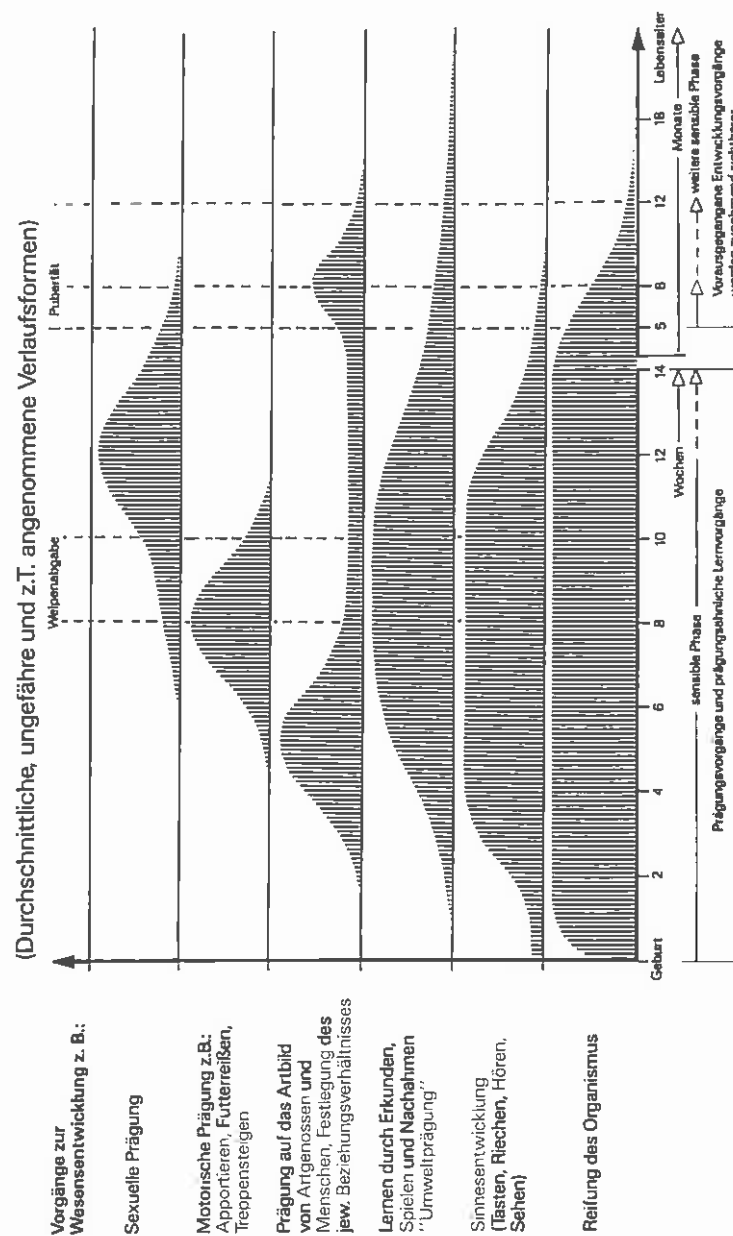


Veranschaulichendes Schema: Das Wesen des Hundes ist die Gesamtheit seiner angeborenen und erworbenen Verhaltensweisen, sowie seiner augenblicklichen inneren Zustände, mit welchen er auf die Umwelt reagiert.

(Schemadiagramm in Anlehnung an Becker-Carus et al. 1972)

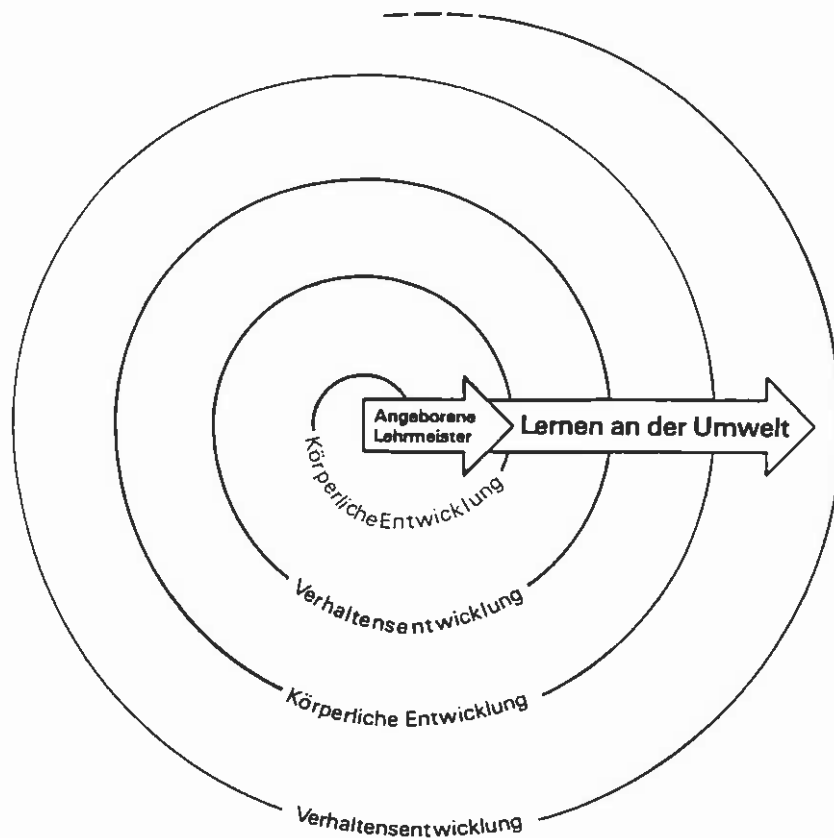
© Juli 1985 H. Weidt

VEREINFACHTES DIAGRAMM ZUR WESENSENTWICKLUNG DES HUNDES



Aus: Heinz Weidt, Der Hund, mit dem wir leben: Verhalten und Wesen
Verlag Paul Parey

DIE LERNSPIRALE



Schema zur Darstellung eines dynamischen Entwicklungs- und Anpassungsprozesses:

Die körperliche Verfassung zum Zeitpunkt der Geburt und die als «angeborene Lehrmeister» bezeichneten inneren Antriebe stehen am Anfang der Wesensentwicklung des Hundes. Durch Lernen an der Umwelt wird ein sich selbst fördernder Entwicklungsprozess in Gang gesetzt. Reifungs- und Lernvorgänge greifen ineinander und steuern das Verhalten. Damit wird die körperliche Eigenaktivität verbessert und das Verhalten um neu erworbene Anteile erweitert. Dieses wechselseitig herausfordernde Ineingreifen führt entsprechend den Umweltgegebenheiten zu einer mehr oder weniger angepassten Vollständigkeit von Organismus und Verhalten.

© März 1986 H. Weidt

DAS KLEINE EINMALEINS DES WESENS

| Wesen | = | Erbgut | x | Umwelteinfluss |
|--|---|-----------------------|---|----------------|
| danach können wir uns weiter «ausrechnen»: | | | | |
| 1 (Erbgut) | x | 0 (Umwelteinfluss) | = | 0 (Wesen) |
| oder | | | | |
| 0 (Erbgut) | x | 1 (Umwelteinfluss) | = | 0 (Wesen) |
| richtig ist: | | | | |
| 1 (Erbgut) | x | 1 (Umwelteinfluss) | = | 1 (Wesen) |

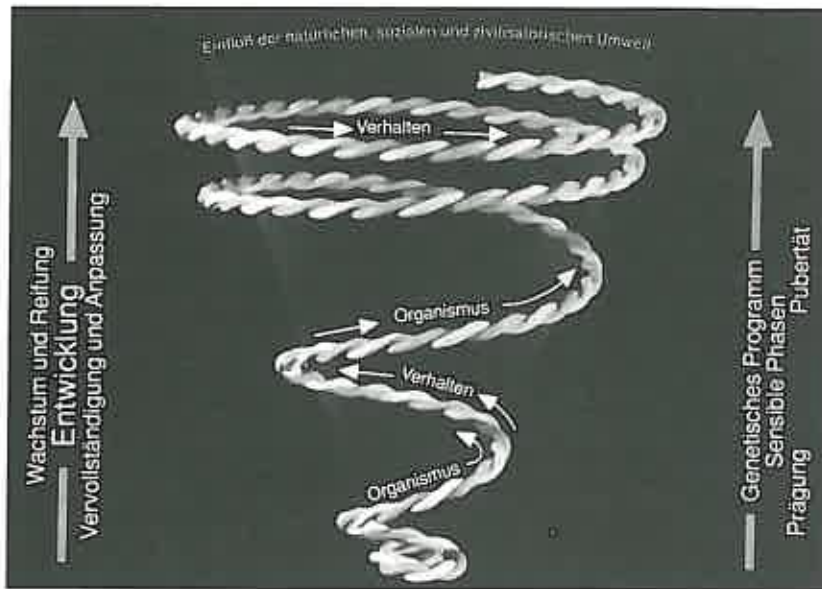
Ergänzende Erläuterung:

Das Wesen des Hundes ist das Ergebnis eines dynamischen Entwicklungsprozesses zwischen Erbgut und Umwelt. Er besteht keinesfalls darin, dass ein im Erbgut fixiertes Verhalten lediglich mehr und mehr zum Vorschein kommt und deshalb Umwelteinflüsse möglichst zu vermeiden wären, um das «reine» Erbgut zu sehen. Vielmehr würden sich aus solchem Erfahrungsentzug die erschütternden Folgen des «Kaspar-Hauses-Effektes» ergeben (hochgradige Verhaltensstörungen). Wesen entsteht aber ebenso wenig dadurch, dass sich die Umwelteinflüsse nach und nach zu dem Erbgut «addieren». Deshalb können sie auch nicht – z.B. anlässlich eines Wesenstests – «abgezogen» werden, um das «eigentliche» Erbgut sichtbar zu machen.

Richtig ist, dass beide Anteile, das Erbgut und der Umwelteinfluss, von Beginn des Lebens an unauflöslich miteinander verschmelzen. Obenstehende Übersicht drückt dies «mathematisch» und biologisch in einfachster Form aus.

© April 1986 H. Weidt

ANALOGIEMODELL ZUR VERHALTENSENTWICKLUNG DES HUNDES



Erläuterung:

Die aufsteigende Spirale stellt die wechselseitige Einflussnahme von Organismus und Verhalten dar. Der von unten beginnende steile Anstieg der Spirale und die starke Zunahme ihres Umfangs versinnbildlichen zunächst die rasante Frühentwicklung von Geburt an über den Verlauf der sensiblen Phase (Prägung). Nach der weiteren Entwicklung und folgenden Pubertät stabilisiert sich das Erreichte und bleibt dennoch ein offenes System mit begrenzten Möglichkeiten aktueller Veränderungen. Die als Doppelwendel abgebildete Spirale deutet symbolhaft die Doppelhelix der DNS an (Struktur der Gene). Abhängig vom jeweiligen Einfluss der natürlichen, sozialen und zivilisatorischen Umwelt wird so das vorhandene Erbgut mehr oder weniger vollständig zur Entfaltung gebracht. Das Ineinandergreifen von Erbgut und Umwelteinfluss stellt dabei einen dynamischen Vervollständigungs- und Anpassungsprozess dar.

© August 1992 H. Weidt